

Deutsche Wacht

(Früher „Cisler Zeitung“).

Erscheint jeden Donnerstag und Sonntag morgens und kostet für Cilli mit Zustellung ins Haus monatlich fl. —.55, vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 3.—, ganzjährig fl. 6.—. Mit Postverendung vierteljährig fl. 1.60, halbjährig fl. 3.20, ganzjährig fl. 6.40. Die einzelne Nummer 7 kr. Inserate nach Tarif; bei öfteren Wiederholungen entsprechender Rabatt. Auswärts nehmen Inserate für unser Blatt alle bedeutenden Annoncenexpeditionen des In- und Auslandes an. Redaktion und Administration Herrengasse Nr. 6. Sprechstunden des Redacteurs täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 9—12 Uhr Vor- und 3—6 Uhr Nachmittags. — Reclamationen portofrei. — Manuscripte werden nicht zurückgesendet. — Anonyme Zusendungen nicht berücksichtigt.

Nr. 8.

Cilli, Sonntag den 28. Januar 1883.

VIII. Jahrgang.

Giers in Wien.

Der russische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herr von Giers, ist nunmehr in Wien eingetroffen, und wie Wiener Telegramme melden, bereits in einer halbstündigen Audienz vom Kaiser empfangen worden. Seine Anwesenheit soll eine Verständigung zwischen der österreichischen und russischen Regierung über einzelne schwebende Fragen erzielen. Welcher Art diese Fragen sein dürften, und wie die Regelung derselben von Rußland, wie von Oesterreich aufgefaßt wird, darüber wird wohl längere Zeit nichts in die Oeffentlichkeit dringen. Was heute diesbezüglich fabulirt wird, ist reine Vermuthung oder professionsmäßige Conjecturalpolitik. — Eine besondere Beachtung verdient jedoch der Umstand, daß seit der Abreise des Herrn von Giers aus Petersburg, in den Auslassungen der russischen Presse ein gänzlicher Umschwung bezüglich der auswärtigen Politik Rußlands eingetreten ist. Und gerade in den der Regierung am nächsten stehenden Zeitungen, also in den streng conservativen Organen, macht sich der Wechsel am meisten bemerkbar. Die neue Richtung sucht eine Annäherung Deutschlands zu erstreben und alle weitgehenden polnischen Ansprüche abzuweisen. Der einflußreichste Vertreter dieser Politik ist der Moskauer Publicist der Staatsrath Katkow. Derselbe vertheidigt seit Wochen die Politik Deutschlands gegenüber Rußland mit solcher Lebhaftigkeit, daß man fast eine diplomatische Feinesse dahinter vermuthen könnte. Als das Ungereimteste unter allen Ungereimtheiten, sagt Katkow, erscheint ein Krieg zwischen Rußland und Deutschland, mit China, mit der Türkei, mit England, ja selbst mit Oesterreich könne Rußland in Krieg gerathen, aber was soll dasselbe von Deutschland verlangen, was hätte dieses Rußland abzunehmen? An der Spitze der deutschen Politik befinde sich ein

Staatsmann, der, wie die Geschichte bezeuge, den Nutzen der Freundschaft mit Rußland sehr wohl zu schätzen verstehe. Als Preußen vor 30 Jahren eine, wenn auch schwankende Neutralität bewahrte, sei Herr von Bismarck energisch für die Aufrechterhaltung der guten Beziehungen seines Landes zu Rußland eingetreten und 1863 habe Preußen unter Leitung desselben Mannes gute Dienste bei der Bekämpfung der polnischen Insurrection geleistet. Die Behauptung, daß Fürst Bismarck den russischen Erfolgen während des letzten orientalischen Krieges hindernd entgegengetreten sei und Rußlands Vorbeeren nach dem Kriege zerrissen habe, sei historisch nicht zu begründen. Die russische Diplomatie habe vielmehr selbst jeden Versuch einer Verständigung mit Deutschland zurückgewiesen und sich es geradezu zur Aufgabe gemacht unter keiner Bedingung mit dem deutschen Reichskanzler übereinzustimmen, selbst in dem Falle nicht, in dem es die Ehre und der Vortheil Rußlands erforderten. Dagegen habe man sich mit dem unzweifelhaften Feinde Rußlands, mit England, verständigt und sei auf dem Berliner Congress mit einem in London aufgestellten Programm aufgetreten. Alle Zugeständnisse, schreibt der Panflaviist Katkow geschahen nicht Deutschland sondern England zu Gefallen, während Fürst Bismarck in allen offenen Fragen beständig auf unserer Seite war. Katkow ist gewiß ein entschiedener Ultrarre, aber doch ehrlich genug, um seine Meinung über Deutschland, falls dieselbe sich wirklich in der letzten Zeit geändert haben sollte, offen auszusprechen.

Indeß es scheint auch als ob die polnische Propaganda in Petersburg den Ultrarussen vom Schlage Katkow's den alten Bundesgenossen im Kampfe gegen die Insurrection in Erinnerung gebracht hätten und selbst der „Golos“ muß eingestehen, daß seit dem Tode Gambettas vorläufig keine anderen zuverlässigen Elemente zur

Bildung eines Gegengewichtes gegenüber dem deutsch-österreichischen Bündnisse zu entdecken sind. Die Ultrarussen glauben kein besseres Mittel finden zu können, um aus der Isolirung, in der sich Rußland seit 1878 befindet, heraus zu kommen, als einen engeren Anschluß an Deutschland. Gegen Oesterreich aber herrscht — heute wie seit Jahrzehnten — in allen Kreisen der russischen Gesellschaft gründliche Abneigung und unüberwindliches Mißtrauen.

Unter solchen Umständen ist es daher auch im höchsten Grade unwahrscheinlich, daß Herr von Giers die Absicht haben sollte, eine Verständigung über weitergehende Pläne anzubahnen. Die innere Lage und die Beziehungen Rußlands zu den übrigen Großmächten zwingen daselbst augenblicklich noch zu besonderer Zurückhaltung und selbst, wenn die unerwartete Selbsterkenntniß der Moskowiter nur dem Wunsche entsprungen sein sollte den deutschen Reichskanzler irre zu führen, so darf man wohl überzeugt sein, daß ein solcher Versuch vergeblich sein wird. In Moskau aber, wo heute die eigentlichen Politiker Rußlands residiren, wird man gewiß zu weit gehende Abmahnungen nicht ratificiren.

Politische Rundschau.

Cilli, 27. Januar.

Inland.

Die Slovenen und Graf Taaffe.

Der Erfolg der dalmatinischen Abgeordneten in der Frage der Amtssprache, hat auch auf die Slovenen ermutigend gewirkt. „Slovenski narod“ schreibt diesbezüglich: „Graf Taaffe hat während seiner vierjährigen Regierung noch nicht dargethan, daß er wirklich den Willen habe, sein Programm, die Beruhigung aller Nationalitäten und die Befriedigung aller ihrer gerechtfertigten Forderungen, durchzuführen. Dem aufmerksamen Be-

Kunstausstellung in Rom.

Rom, 22. Januar.

Gestern Mittags um halb ein Uhr wurde die Kunstausstellung in Rom durch den König eröffnet. Das Ausstellungsgebäude in der Via Nazionale ist ein in seinen Linien gefälliger Reineiffange-Bau, doch nicht imponant genug, um durch die Großartigkeit seiner Linien die Kahlheit der nackten Außenwände zu decken. Seit Wochen wurde mit übermenschlicher Kraft Tag und Nacht an seiner Vollendung gearbeitet. Die Via del Quirinale und Nazionale, durch welche der König und die Königin, der Hofstaat und alle Würdenträger in den prachtvollsten Carossen die Auffahrt zum Ausstellungspalaste machten, war prächtig mit Fahnen und Guirlanden und den Wappen der italienischen Städte geschmückt.

Schon seit Früh Morgens wogte eine nach Hunderttausenden zählende Menschenmasse durch die Via Nazionale und die angrenzenden Quartiere und wartete auf den König und den Hofstaat. Indessen hatte sich das Comité, die Aussteller und die Abgesandten der 100 ital. Städte im Empfangssaale des Ausstellungsgebäudes versammelt und warteten auf die Majestäten.

Punkt halb ein Uhr fuhr der König, die Königin und der Hofstaat vom Quirinal zur Ausstellung, allenthalben enthusiastisch begrüßt.

Die Eröffnung geschah mit den üblichen Förmlichkeiten und dann ging das königliche Paar, geleitet vom Bürgermeister Fürsten Torlonia und den Mitgliedern des Comité's durch die Ausstellung und besichtigte dieselbe durch nahezu drei Stunden.

Während dieser ganzen Zeit wartete die Menschenmenge in der Via Nazionale um das Königspaar wieder fortzufahren zu sehen.

Dabei war nicht die geringste Unordnung zu bemerken; beim Einsteigen wurden die Majestäten wieder ehrfurchtsvoll begrüßt und fuhrten unter Covvias des Volkes zurück zum Quirinal.

Die Ausstellungseröffnung hat wieder gezeigt, wie wenig Boden die Anarchisten in Italien unter der eigentlichen Bevölkerung zu gewinnen im Stande waren. Die ungeheure Menschenmasse, ihre Heiterkeit, die Ordnung und die ganze würdige Haltung des Volkes war wie eine stille, aber mächtige Demonstration zu Gunsten des monarchischen Princips und gegen die Anarchisten. — Abends war eine prächtige Illumination, welche ebenso ungestört verlief. —

Die Ausstellung selbst bedarf einer milden Beurtheilung. In der Skulptur, wo die Italiener noch immer Gediegenes geleistet haben, sind gerade die besten Künstler mit monumentalen Arbeiten beschäftigt und haben daher nicht ausgestellt. Im Ganzen ist viel Mittelmäßiges, mehr Fertigkeit als Gedanken und Empfindung; gar manches möchte man lieber in Biscuit, als in Marmor sehen.

Noch mehr als in der Skulptur, wäre in der Abtheilung für Gemälde eine Auswahl angezeigt gewesen und mindestens zwei Drittheile der Bilder durfte nicht zur Ausstellung zugelassen werden; ja Vieles würden selbst wenig skrupulöse Kunsthändler nicht in ihrer Auslage geduldet haben. Dies stört sehr den Totaleindruck und das viele Schlechte und Widerliche ermüdet im Auffuchen des Besseren.

Von historischen Gemälden steth unter dem Wenigen Matejko's Kolossalbild (Gul-digung des Markgrafen von Brandenburg vor Sigismund I. König von Polen) oben an.

Am schwächsten ist die Landschaft vertreten und im Genre macht sich vielfach ein krasser Naturalismus breit, der förmlich anekelt — Zola in der Kunst.

Recht interessant ist die Abtheilung der Arte applicate (Kunstgewerbe). Da finden sich jene prachtvollen Nachahmungen der geschnitzten,

obachter scheint es, daß dies überhaupt nicht seine Absicht sei, sondern daß sein ganzes Thun darauf abziele, nur den Glauben an die absolute Nothwendigkeit seines Seins zu erwecken und zu pflegen; die Autorität seiner Regierung und den Werth der letzteren zu fördern, diese Autorität aber auch neben Anderen dazu zu verwenden, um das schon so oft versuchte und noch immer verunglückte Experiment zu machen: „Die Einführung der Staatsprache — natürlich der Deutschen.“ „Slovenski Narod“ erläutert nun das Auftreten der Dalmatiner, sowie den erzielten Erfolg. Das genannte Blatt kommt dann zu folgendem Schlusse: „Aus diesem Falle ist zu entnehmen, daß die Dalmatiner die Interessen ihrer Heimath sehr gut gewahrt haben, und daß andererseits die Regierung gegen ihren Willen nicht auf den von ihr früher eingenommenen Standpunkt absoluter Regierung bleiben konnte, sondern vielmehr gezwungen wurde bei ähnlichen Vorkommnissen große und kleine Fractionen zu berücksichtigen. Den Werth dieses Falles für unseren speciellen Standpunkt wollen sich unsere Leser selbst zurechtlegen.“ Wer erinnert sich hierbei nicht der Verse in Pretiosa: „Herrlich, etwas dunkel zwar, aber 's klingt doch — wunderbar.“

Aus dem Reichsrathe.

Das Abgeordnetenhaus beschäftigte sich in seiner gestrigen Sitzung vorherrschend mit der ersten Lesung des social-politischen Antrages der vereinigten Linken. Der Abgeordnete Fürst Franz erinnerte in der Debatte an die Bewegung, welche sich in jüngster Zeit der bauerlichen Bevölkerung und der Arbeiterkreise bemächtigte, und bespricht die Forderungen, welche diese Bevölkerungsschichten in zahlreichen Versammlungen und Petitionen geltend gemacht haben. Dieselben wünschen zunächst eine Herabsetzung der Mandatsdauer für den Reichsrath, die Ausschließung von Staatsbeamten, Verwaltungsräthen u. s. w. von der Erlangung eines Abgeordneten-Mandates; sie verlangen ferner eine rasche und billige Justiz, die Beibehaltung der achtjährigen Schulpflicht, die Einführung einer nur zweijährigen Präsenz-Dienstzeit, die Reform des Spar- und Vorschußcassenwesens, die Schaffung eines executionsfreien Existenzminimums und die Regelung der bauerlichen Erbfolge. Durch die neuen Steuervorlagen und insbesondere durch die Rentensteuer wird der bauerliche Credit nur noch mehr vertheuert, und könnte nach dieser Richtung eine Abhilfe etwa dadurch getroffen werden, wenn mittelst der bei den Postsparcassen erliegenden Gelder eine Reichs-Hypothekenbank gegründet werden würde, welche den kleinen bauerlichen Grundbesitzern Darlehen

zu billigen Zinsen gewährt. Die Aufhebung des Legalisirungszwanges sei eine schon lange geltend gemachte Forderung des Bauernstandes.

Der Wunsch nach Erweiterung der Autonomie der Ortsgemeinde, so daß der Gemeinde bei Verleihung von Gewerben ein Einspruchsrecht gewährt werde, sei ein allgemein empfundener. Jahrelang wird schon die Aufhebung der Verzehrungssteuer oder eine Aenderung des Einhebungsmodus derselben begehrt. Redner wünscht zur Hebung des darwiederliegenden Bauernstandes eine Reform bezüglich der vorgeführten Momente, bespricht noch das gleichfalls im Argen liegende Armenwesen und bittet zum Schlusse das Haus den Antrag Chlumetzky schnelligst zu erledigen.

Im weiten Verlaufe der Debatte, werden über Antrag des Abgeordneten Giovanelli die social-politischen Vorlagen theils dem Gewerbetheils einem besonderen Ausschusse zugewiesen.

Die Finanzlage Ungarns.

Nach den Schlusssrechnungen vom Jahre 1881 bilancirt der ungarische Staat einen effectiven Vermögensstand von 1259 Millionen Gulden, wobei aber die Immobilien des Staates weit unter ihrem Verkehrswerthe eingestellt sind. So sind beispielsweise die Staatsforste nur mit 103,6 Millionen, der Werth der Staatsdomänen und Regalien mit 62 Millionen aufgenommen, während Sachverständige den wirklichen Werth der letzteren auf 80 Millionen veranschlagen. Daß dieser Werth ein durchaus realer ist, hat der jüngste Ausweis über den Staatsgüterverkauf pro 1881 recht klar bewiesen, wo, wie erinnerlich, ein Einnahmeplus von 233.379 Gulden über den Schätzungspreis erreicht worden ist. Die passiven des ungarischen Staates belaufen sich in ihrem vollen Nominalbetrage auf 1225 Millionen Gulden. Durch die Conversion der 6procentigen Goldrente in eine 4procentige ist freilich der Nominalbetrag erhöht worden, obwohl die jährliche Zinsenlast dieses höheren Nominalbetrages jetzt viel kleiner ist, als sie nach dem convertirten kleineren Nominalbetrag der 6procentigen Goldrente war. Geringer verdient die Steuerfähigkeit des Landes, welche ja in den meisten Staaten die alleinige Garantie der Staatslasten bildet, in Ungarn von einem doppelten Gesichtspunkt gewürdigt zu werden. Erstens ist das System der indirecten Steuern in Ungarn noch kaum recht eingeführt und daher noch einer weitgehenden Entwicklung fähig. Zweitens sind auch die directen Abgaben in einer intensiven Entwicklung begriffen, hauptsächlich jene Steuern, deren Grundlage nicht Realitäten bilden. Die Verkehrs- und Wirthschaftspolitik der ungarischen Regierung hat eine beträchtliche Hebung

der Ertragsfähigkeit des Bodens und der Productionskraft des Landes herbeigeführt. Der Staat besitzt durch den Ankauf der Theißbahn, der Waagthal- beziehungsweise der Szony-Bruck-Bahn, des Karlstadt-Agramer Theiles der Südbahn, durch den Bau der Mafos-Ujzajer Strecke und der Budapest-Semliner Bahn ein einheitliches organisches Eisenbahnetz, welches einen unmittelbaren Waaren- und Productenverkehr mit dem Auslande nach jeder Richtung hin sichert. Die auf Wasserbauten und insbesondere auf dem Fiumaner Hafen verwendeten Investitionen sind sicherlich auch nicht geeignet, die Ausgaben des ungarischen Staates im Lichte der Unproductivität erscheinen zu lassen. Nach einer officiellen Erklärung des gewesenen Handels- und jetzigen Communicationsministers Baron Kemény sind in den allerletzten Jahren in Ungarn über hundert neue Fabriks-Etablissements errichtet worden, welche kategorienweise namhafte Steuerbegünstigungen gewährt erhielten. Alles dies und eine gerechtere Vertheilung der Steuern, die in neuester erfolgt ist, haben durch die ganze Linie der directen Steuern eine erhebliche Steigerung Platz greifen lassen und es schon für das laufende Jahr sogar möglich gemacht, einige directe Abgaben gänzlich abzuschaffen oder aber den Steuerfuß zu vermindern, bei einigen hinwieder sehr weitgehende Begünstigungen zu ertheilen.

Ausland. Deutschland.

Das durch den Todesfall des Prinzen Carl seines äußeren Glanzes entkleidete Fest der silbernen Hochzeit des Kronprinzen-Paares, wurde von der ganzen Nation in echt deutscher Treue mitgefeiert, während die verschiedenen Blätter des Reiches in Artikeln, Feuilletons und Gedichten freudige Ereigniß verherrlichten. Unter den zahlreichen Glückwunsch-Adressen befindet sich auch eine des Fürstbischöfs von Breslau im Auftrage des preussischen Episcopats. Diese Rundgebung hat gegenwärtig eine besondere politische Bedeutung, denn sie läßt den Schluß zu, daß die Ausgleichsverhandlungen zwischen Berlin und Rom sich in gutem Gange befinden. Der Kölnischen Zeitung wird sogar aus Paris telegraphirt, es sei bei der dortigen Nuntiaturs-Nachricht eingegangen, daß der Abschluß eines Modus vivendi zwischen Preußen und dem Vatican nahe bevorstehe. Der deutsche Kronprinz war es bekanntlich, der im Jahre 1878 als Regent jenes denkwürdigen Schreibens an den Papst richtete, worin er erklärte, der Friede mit Rom sei ein frommer Wunsch, aber ein Modus vivendi stehe nicht außerhalb der Möglichkeit. Dieses Schreiben blieb unantwortet; die Adresse des Episcopats

eingeleigten, vergoldeten Möbel, Luxusgegenstände, Majoliken, Bronzen, Marmorarbeiten, Mosaiken, Goldschmuck in etruskischem, griechischem und ägyptischem Stile u. s. w.

Es lohnt wohl die Mühe, das Ringen eines begabten Volkes zu sehen, um jene Höhe von der es einst in Kunst und Wissenschaft die ganze Welt beherrscht hat, wieder zu erklimmen.

Möge ein langer Friede seine edlen Zwecke fördern!

Rom ist seit 10 Jahren um circa 65.000 Einwohner gestiegen und zählt jetzt 300.600 Einwohner. Die ehemals verrufenen Gemüsegärten werden jetzt der eleganteste Stadttheil und Rom strengt sich an, der Mittelpunkt der Welt zu bleiben.

Der Scheich und sein Esel.

Eine humoristische Geschichte wurde mir von einem Scheich erzählt, der in der Nähe einer der größeren Städte Kleinasiens die Aufsicht über das Grabmal eines heiligen Derwishes hatte. Bei ihm befand sich auch ein Jüngling, namens Ali, dem er sein Wissen beibrachte. Der Scheich besaß wegen seiner Frömmigkeit und übernatürlichen Kräfte einen weitverbreiteten Ruf und wurde deswegen von der ländlichen Be-

völkerung, der Aristokratie und namentlich von dem weiblichen Theil der Gemeinde sehr gesucht. Das Grabmal über dem Grabe war ein in die Augen fallender Bau, der zwei bis drei Zimmer enthielt, worin der Scheich und sein Jünger Ali wohnten; auch dienten sie nöthigenfalls zu Schlafstätten für die in Kleinasien von einem Wallfahrtsorte zum andern herumwandernden Derwische. Zu Kopfe des Grabes hing eine Ampel, welche nachts immer in Brand gehalten wurde, zuweilen auch bei Tage, wie z. B. am Geburtstage des verewigten heiligen Derwishes und an Feiertagen, wo die Besuche am zahlreichsten waren, um dem Scheiche Geschenke zu bringen, seinen Segen und seine Fürbitte für sich zu erlangen und am Grabe ihre Andacht zu verrichten. Die Fenster des kleinen Mausoleums waren ganz mit Zeugsegen bedeckt, welche von den Gläubigen, die dort um etwas gebeten hatten, befestigt waren, damit sich der Heilige beim Anblicke der Feten ihrer erinnere. Die Gaben aber, welche man dem Todten wie den Lebendigen spendete, kamen dem Scheiche und seinem Jünger sehr zu statten.

Der Scheich besaß auch seit vielen Jahren einen schönen Esel, auf dem er seine Besuche bei Freunden in der Nachbarschaft abstattete. Er trug die volle Tracht seines Ordens, außerdem das Abzeichen der Nachkommen des Propheten,

den mit grünfarbigen Tuch umwickelten Turban. Ob er wirklich ein Nachkomme des Propheten war und als Beleg die erforderliche Genealogie-urkunde dazu besaß, das wußte niemand, aber niemand zweifelte daran. Sein Jünger Ali trug als Kopfbedeckung die gewöhnliche Ordensmütze des Scheichs; seine übrige Kleidung war infolge des langjährigen Tragens in einem sehr mißlichen Zustande, doch hatte letzter Umstand keinen Einfluß auf sein Aussehen; im Gegentheil, Armuth ist so wohl als ein Atribut der Derwische bekannt, daß sie daraus ihre Hauptkraft schöpfen; es setzt sie in den Stand, große Reisen zu unternehmen, ohne befürchten zu müssen, ausgeraubt zu werden, und zweitens, ohne Lebensmittel zu bleiben. Armuth macht den Stolz des gesegneten Propheten aus, so kann es wohl auch der Stolz eines Scheichs sein.

Eines Freitags abends, als die Besucher alle weggegangen waren, eröffnete der Scheich seinem Jünger Ali einen Gegenstand, den er schon oft mit ihm besprochen hatte: nämlich die Nothwendigkeit, daß er seine Derwischenwanderung antrete. Ich habe dich, sagte der Scheich, mit vieler Sorgfalt in allem, was dir zu deiner Laufbahn zu wissen nothwendig ist, unterrichtet. Dein längeres Verbleiben hier wäre nicht nur unnütz, sondern auch von Nachtheil. Wie du weißt, ich besitze wenig irdisches Gut, doch werde ich

ist gewissermaßen eine, wenn auch sehr verspätete Antwort.

Frankreich.

Der Tod Gambettas und das Manifest des rothen Prinzen bringen nunmehr auch das Ministerium Duclerc zum Falle. Die Gerüchte von einer Demission des Cabinets treten immer positiver auf. Die Uneinigkeit im Ministerium selbst ist ersichtlich auf die brennende Tagesfrage zurückzuführen, wie die in Frankreich vorhandenen Thronprätendenten behandelt werden sollen. Der Einfluß der Orleansisten ist noch so stark, daß ein Theil der Regierungspartei nichts Ernstes gegen sie zu unternehmen wagt, andererseits drängen die Radikalen zu verschiedenen Maßregeln. Inzwischen wurde vorgestern in der Sitzung der Prätendenten-Gesetz-Commission ein Antrag angenommen, wonach den Mitgliedern jener Familien, welche in Frankreich herrschten, der Aufenthalt auf dem Gebiete von Frankreich, Algerien und der Colonien untersagt wird und denselben die politischen Rechte entzogen werden. Weiters werden dieselben diesem Antrage zufolge für unwählbar erklärt und wird ihnen der Eintritt in die Armee verboten. Die Uebertreter des Gesetzes sollen, wie der Antrag ausführt, den Zuchtpolizeigerichten überwiesen werden, und zu einem bis zu fünf Jahren Gefängniß verurtheilt und nach Ablauf der Strafe wieder über die Grenze zurückgeführt werden.

Correspondenzen.

Wien, 26. Januar. (Orig.-Corr.) (Bedürfnis und Nutzen.) Der Wiener Correspondent des Prager, weil für einen gebildeteren Leserkreis berechnet deutschgeschriebenen Tschekenblattes, constatirt aus der statistischen Zusammenstellung der k. k. statistischen Centralcommission über das Volksschulwesen in Oesterreich, daß sich schon bei den böhmischen (soll heißen: tschechischen) Kindern ein größeres Bestreben sich die Kenntniß einer zweiten Sprache anzueignen zeige als bei den Deutschen; — in deutschen Volksschulen fanden sich nämlich zur selben Frist neben 308.800 deutschen 20.304 tschechische Kinder, während in den tschechischen nur 2746 Kinder deutscher Eltern eingeschrieben waren. Daß dies ein Verdienst der tschechischen Schulkinder sei, wie die „Politik“ zu glauben sich den Anschein gibt, ist wohl eine sehr gewagte Annahme und mit dem Falle dieser fällt auch die latente Schlussfolgerung, die Tscheken seien überhaupt verführlicher als die Deutschen. Für den unbefangenen, weder durch politische Rücksichten noch durch einen bis zum Wahnsinn reichenden Dünkel verblendeten Beobachter ergibt sich aus der in der That lehrreichen durch die amtliche Statistik erhobenen Thatsache vernünft-

tiger Maassen nur, daß trotz der wüsten Agitation und trotz des rohen Terrorismus doch noch immer die Eltern von nicht weniger als 20.000 tschechischen Kindern klug genug sind, einzusehen, wie nothwendig die Kenntniß der deutschen Sprache — nicht wie die „Politik“ fälschend behauptet einer zweiten Sprache — ist. Die beregte Thatsache erhärtet eben die Richtigkeit unserer wiederholt und nachdrücklich ausgesprochenen Behauptung, daß die Kenntniß der deutschen Sprache — der dem Range nach ersten Landessprache in Böhmen — ein Bedürfnis die Kenntniß der tschechischen mitunter ein Nutzen ist.

Rohitsch-Sauerbrunn, 25. Januar. (O.-C.) [Zum Verdrächigungs-Cultus.] Die in der letzten Sonntags-Nummer der „Deutschen Wacht“ erwähnte Scandal-Correspondenz in Nr. 98 der „Südsteirischen Post“ wurde von den betreffenden Mitgliedern der Gemeindevertretung in Nr. 3 des letztgenannten Ehrenblattes berichtigt. Diese Berichtigung wurde dann in Nr. 4 der Südsteirischen mit einem so albernen Rüchentratsch erwidert, daß, falls man über die Person des Schreibers in Zweifel gewesen wäre, man sofort aus den Redewendungen auf das selig entschlummerte Miniatur-Käseblättchen und dessen Redacteur erinnert werden mußte. Der Herr Correspondent mag sich nun immerhin noch fester in den Mantel der Anonymität einhüllen, und seiner Galle über vereitelte Hoffnungen durch neue unbedingte Angriffe auf charaktervolle Personen Luft machen, es wird ihm nichts frommen; man kennt ihn eben zu gut und weiß, daß seine Sündelien unter jeder Entgegnung stehen. Also nur frisch drauf los verdächtigt. Die Südsteirische braucht Stoff, Sie Herr Correspondent riskiren keine Berichtigung mehr, ebenso wenig wie Ihr Leibjournal, welches je nach Laune ohne alle Motivierung und mit spielender Leichtigkeit im Staatsdienste ergraute, politische und richterliche Beamten in Pausch und Bogen als „k. k. Factiöse“ bezeichnet.

Kleine Chronik.

Ulli, 24. Januar.

[König Alfons von Spanien] wurde vom Kaiser zum Oberst-Inhaber des Infanterie-Regimentes Nr. 94 ernannt.

[Der krainische Reichsraths-abgeordnete Baron Taufferer] erlitt am 24. d. in Wien, als er eben das Bett verließ, einen Schlaganfall, welcher die linke Körperseite lähmte. Der Zustand ist bedenklich, doch nicht lebensgefährlich.

[Militärisches.] Das Kriegsministerium hat an sämtliche Reserve-Officiere

herzlichen Antheil; als alles bereit war, machte sich Ali und sein Esel auf den Weg; der Scheich gab ihnen noch eine halbe Meile Wegs Geleit, dann nahm er die Hände Alis in die seinigen, segnete ihn, recitierte mit bewegter Stimme die Fatiha (erstes Kapitel des Koran) wünschte ihm eine gute Reise und lehrte dann langsam zu seinem Grabmale heim. Ali aber schlug den ersten besten Weg in einem Thale ein, welcher zu einer schwarzen Kette von Bergen führte. So verfolgte Ali während einiger Tage auf der öffentlichen Heerstraße seinen Weg, ohne viel danach zu fragen, wohin er führte. Als aber die Lebensmittel anfangen karg zu werden, begannen auch die Kräfte des Esels zum Marschieren auszugehen. Aufgefressen hatte er bis jetzt noch gar nicht seine Nahrungsmittel, denn noch zu schüchtern im Handwerke, suchte er mehr nach Einsamkeit, wo nichts zu holen ist, als nach belebten Gegenden, wo er hätte Almosen sammeln können. Eines Tages, wo Ali außergewöhnlich ermüdet war von der Hitze und namentlich von dem steten Antreiben des Esels, der durchaus nicht mehr vorwärts wollte und schon unterwegs ein paarmal zusammengefallen war, hatte Ali sich früher als sonst seine Nachtlagerstätte bei einem Baume unter freiem Himmel ausgewählt; als er mit einemmale zu seinem größten Erstaunen seinen Esel lang die Beine ausstrecken

die Anfrage gerichtet, ob sie bereit wären, sich activiren zu lassen.

[Zum Untergange der „Cimbria.“] Ueber die furchtbare Katastrophe, welcher 400 Menschen zum Opfer fielen, erzählt ein geretteter Passagier Folgendes: Es mochte zehn Minuten nach zwei Uhr Nachts sein, als ich durch das Geräusch des Hin- und Herlaufens von Menschen auf dem Verdeck aus dem Schlaf gerüttelt wurde. Ich blieb jedoch ruhig auf meiner Lagerstätte, da ich keinerlei Gefahr ahnte, und erst durch die Liebenswürdigkeit eines mir befreundeten Passagiers, Herrn Voigt aus Hamburg, — der ebenfalls gerettet ist — der heftig meine Cabine aufriß und mir zudonnerte, mich zu retten, wurde ich veranlaßt, mich schleunigst anzukleiden, dann den unter dem Kopfkissen meines Bettes befindlichen Schwimmgürtel umzulegen und aufs Deck zu eilen, wo eine chaotische Verwirrung herrschte, die mir die ganze Größe der vorhandenen Gefahr sofort klar machte. Obgleich ich instinctiv an meine eigene Rettung dachte, da das Schiff sich nach wenigen Minuten gesenkt hatte, fand ich doch noch Zeit, ein auf dem Verdeck befindliches Kind, ein neun-jähriges Mädchen, das nach seinen Angehörigen jammerte, über das Geländer des Backbord zu halten, wo es in ein Boot geschafft wurde, dasselbe Boot auf dem auch ich später meine Rettung bewerkstelligen sollte. Hierauf ließ ich mich über das Deck gleiten, um zu einigen Officieren zu gelangen, welche das Rettungswerk der Frauen leiteten. Dort gab es harte Kämpfe mit dem auf ihre Rettung bedachten männlichen Passagieren, hauptsächlich aber mit den an Bord befindlichen Indianern, die sich in unbeschreiblicher Weise renitent benahmen, mit bestialischer Wuth um ihre eigene Rettung kämpften, die Boote in regelloser Weise herabzureißen versuchten, so daß sie das ganze Rettungswerk dadurch in Frage stellten und schließlich von den Officieren gewaltsam und mit Waffen zurückgedrängt werden mußten. Die Indianer waren seit dem Moment, an welchem sie das Schiff betraten, nicht nüchtern geworden, die Angst mochte ihre Trunkenheit in so hohem Maße gesteigert haben, daß sie für ihre Mitpassagiere gefährlich wurden. Bei dieser Gelegenheit schaffte ich mich mit dem zweiten Officier, Herrn Spruth, zwei Frauen, welche uns von dem Maschinisten vom anderen Ende des Bords gewissermaßen zugeworfen wurden, in ein Boot, welches zwei in demselben befindliche Matrosen mit Aufopferung und unter Gefahr ihres eigenen Lebens an der „Cimbria“ festhielten. Dabei sah ich ein Boot nach dem andern kentern und gab nun vollends jede Hoffnung auf eigene Rettung durch die Boote

sah. Das Thier holte einigemal tief Athem, seine Glieder erzitterten, in seiner Kehle gurgelte es unheimlich, seine Augäpfel verdrehten sich, und alles war aus! Ali war mit einemmale mütterseelenallein auf der Welt, zur Seite nur seinen todtten Esel und niemand, mit ihm den herben Verlust zu beklagen. Seine traurigen Gedanken schweiften zum entfernten Grabmale und dessen Scheich zurück, wo er so viele Jahre seines Lebens sorglos zugebracht hatte. Das letzte Glied, welches ihn noch mit jener Idylle verband, war heute unwiderruflich zerstört. Während der junge Derwisch traurig brütend dafuß, erhob sich am fernen Horizonte eine Staubwolke, welche das Herannahen von Reisenden bekundete. Da er fürchtete, daß die Leute ihn vielleicht, wenn sie seinen todtten Esel am Wege liegen sähen, der Grausamkeit gegen seinen Kameraden zeihen und ihm die Schuld an seinem Tode beimessen würden, hielt er es für klug, ihn von der Landstraße zu entfernen, und scharrte ihn hurtig unter einen kleinen Sandhügel ein. Nachdem er dies Geschäft vollbracht, legte er sich wieder hin und fing von neuem an, sein Geschick zu beweinen.

Unterdessen hatte sich die Staubwolke genähert, und Ali unterschied eine Kavalkade von, dem Anscheine nach, reisender reicher Muselmänner. Voran ritt ein Mann, der der vornehmste

gerne das, was ich habe mit dir theilen. — Gerührt von der Güte des Scheichs, führte Ali dessen Hände an seine Lippen. Auf nächsten Sonntag wurde die Abreise des Neophyten bestimmt.

Sonntag stand Ali früh auf den Beinen, er erwartete nur das Erwachen des Scheichs vom Schlummer, um Abschied zu nehmen und seine Wanderung anzutreten. Es währte nicht lange, so erschien der Scheich. Ich gebe dir, sagte letzterer, als Beweis meiner Freundschaft meinen langjährigen gewächsten Kameraden, meinen Esel, dann einen Sattel, eine meiner wattrirten Jacken, eine Keschgul (eine Schale, welche den Derwischen dazu dient, Almosen zu sammeln, und welche sie, an einer Kette gehängt, am Arme tragen), eine eiserne Waffe, um sich gegen wilde Thiere verteidigen zu können, ein Tigerrfell, welches dich gegen die Sonnenstrahlen schützen und bei Kälte wärmen soll, ein Muscha (Amulet), welches ich selbst in einem kleinen silberartigen Cylinder am Halse trug, und einen Sack mit Lebensmitteln für die ersten Tage deiner Reise. — Der Esel hatte natürlich am meisten Ansprüche auf die Fürsorge Alis. Er war schnell reisefertig, seine Last bestand nur, da Ali beschloffen hatte, nach Derwischart zu Fuß zu gehen, aus dem Quersack, der Keschgul und dem Mantel. Der Scheich nahm bei alle den Reisevorbereitungen

auf. Da mir der Officier zurief, möglichst viel Treibholz frei zu machen, arbeitete ich mich bis zu dem Cajüten-Eingang, woselbst eine Bank befestigt war, und trachtete dieselbe frei zu machen. Während dieser Arbeit blickte ich zu wiederholten Malen auf die Commando-Brücke, woselbst ich den Capitän mit dem Vootsen aus Havre, einem Vater von zehn Kindern, sah. Beide ertheilten mit der größten Ruhe und Todesverachtung ihre Befehle. Schon hatte ich eine Seite meiner Bank freigemacht und wollte mich zur anderen Seite emporarbeiten, als sich das Schiff plötzlich plötzlich umlegte, und das über mir zusammenhängende Wasser mich mit in's Meer rief. Als ich auftauchte, gewahrte ich in etwa hundert Schritt Entfernung ein Boot und schwamm darauf zu. Auf halbem Wege faßte mich ein Mann beim Fuß und wollte mich nicht freilassen; erst durch die größte Anstrengung konnte ich mich durch eine heftige Fußbewegung losreißen. Hierauf schwamm ich dem Boot weiter zu und wurde nach vielen vergeblichen Bemühungen endlich in dasselbe hineingezogen. Herr Voigt, derselbe Herr, der mich geweckt hatte, war es, der sich meiner nun annahm, als ich unmittelbar darauf in heftige Krämpfe verfiel, die sich derartig über den Körper erstreckten, daß ich kein Glied mehr bewegen konnte. Zwei Frauen und ein Mann hatten sich an unser Schiff festgeklammert; wegen Ueberfüllung desselben konnten wir sie doch nicht hereinziehen. Es war ein entsetzlicher Augenblick, als wir sie den Wellen überlassen mußten. Später gelang es uns — es mochten inzwischen anderthalb Stunden vergangen sein — eine andere Frau zu bergen, welche, auf Treibholz schwimmend, in die Nähe unseres Bootes gekommen war. Die ganze Nacht kreuzten wir ohne Ziel auf dem Ozean herum, erst am Morgen als die Sonne aufging, konnten wir eine bestimmte Richtung einschlagen. Endlich um 11 Uhr früh gewarten wir am Horizont ein Segel; durch die Hoffnung auf Hilfe zu verdoppelter Kraftanstrengung veranlaßt, gelang es uns, in den Kurs des Schiffes zu kommen. Es ist unbeschreiblich, welches Gefühl uns ergriff, als wir den Segler immer mehr auftauchen sahen und endlich wahrnahmen, daß wir bemerkt wurden. Dennoch währte es fast zwei Stunden, bis wir an Bord gezogen werden konnten. Wir wurden mit außerordentlicher Liebe und Freundschaft aufgenommen, der Capitän des Schiffes gab selbst seine Wäsche und Kleidung her um uns zu helfen. Nach einer Stunde wurde uns ein zweites Boot signalisiert. Dasselbe war voll Wasser und enthielt neun Personen, von denen eine so schwer erkrankt war, daß wir sie bereits aufgaben, doch wurde durch die Fürsorge des

Reiter zu sein schien; Ali, der am Wege saß, bemerkte er gar nicht, da er, wohl ermüdet von der bleiernen Atmosphäre, schnell vorüberritt. Ali, um sich ihm bemerkbar zu machen, erhob sich schnell, und zog damit auch wirklich die Aufmerksamkeit des Voranreitenden auf sich, der, als er in Ali an seiner ihn kennzeichnenden Mütze, Keschgul und Tiegersfell einen Derwisch erkannte, einen seinen Diener zu ihm sandte, um ihn zu fragen, ob er Hilfe bedürfe. Als der von seinem zurückkehrenden Diener vernahm, daß es ein armer hilfsbedürftiger wandernder Derwisch sei, der noch dazu weinend bei einem frisch aufgeworfenem Grabeshügel saße, eilte der Bey (der Reisende war nämlich ein Bey der Nachbarschaft, welcher von einem Besuch beim Statthalter nach Hause zurückkehrte) mit seinem ganzen Gefolge zum Fleck, wo Ali weinend stand. „Was ist dir, daß du so bittere Thränen weinst?“ fragte mitleidig der Bey. Traurig sah Ali auf das Grab, welches die sterbliche Hülle seines Reisefameraden barg. Der Bey verstand. „Gewiß ist ihm sein Ordensbrüder hier gestorben und der Arme mußte ihn ohne menschlichen Beistand allein begraben. Wann ist dein Kamerad gestorben?“ fragte weiter der Bey. „O, heute,“ erwiderte unter erneutem Thränenstrom Ali. „Und wart ihr lange Zeit Kameraden?“ „Seit meiner Kindheit,“ antwortete Ali weiter

Schiffsarztes die dringende Gefahr bei ihr beiseitigt. Während der Fahrt waren, wie man uns berichtet, auf dem Boot drei Personen gestorben, die man über Bord ins Meer hatte werfen müssen. Endlich, nachdem wir die ganze Nacht wegen widrigen Windes vor Anker gelegen hatten, liefen wir um sieben Uhr in Cuxhaven ein [Neuer Comet.] Auf der Sternwarte in Puebla wurde ein neuer Comet in der Nähe des Jupiter entdeckt.

[Aufnahme von Einjährig-Freiwilligen.] Das Reichs-Kriegsministerium hat die Commanden der im Inlande selbständig detachirten Feldbataillone der Infanterie-Regimenter und des Tiroler Jäger-Regiments, der Genie-Regimenter und des Pionier-Regiments ermächtigt, Einjährig-Freiwillige aufzunehmen. Ueber Gesuche um Aufnahme als Einjährig-Freiwillige entscheiden jedoch die Regiments-Commanden, und nur wenn diese im Occupations-Gebiet dislociert sind, das detachirte Bataillons-Commando im übertragenen Wirkungskreise. Die Ableistung des Präsenzdienstes der Einjährig-Freiwilligen der Infanterie ist von nun an auch in den Ergänzungs-Bezirks-Stationen zulässig, wenn dort auch nur ein Bataillon des ergänzungsfähigen Regiments dislociert ist.

[Gegen die slavische Propaganda in Ungarn.] Tisza hat den politischen Organen in den slavischen Bezirken Ungarns gemessene Befehle ertheilt, mit aller Schärfe gegen die slavische Propaganda vorzugehen, welche die Tschechen eifrig betreiben.

Vereinsnachrichten.

Deutscher Schulverein.

Wien, 25. Januar. Für verschiedene Schulen in Steiermark wurden Lehrmittel angeschafft und einzelnen Lehrern Unterstützungen zuerkannt. Für einen Schulhausbau in Gotschee wurde eine entsprechende Subvention bewilligt, und einem deutschen Lehramtskandidaten in Krain wurden die Mittel zur Vollandung seiner Studien gewährt. Zur Anschaffung von Lehrmitteln und Schulrequisiten wurde einem durch die jüngste Ueberschwemmungskatastrophe hart heimgesuchten Orte in Tirol ein entsprechender Betrag zugewendet, und überdies wurden auch andere Schulen in demselben Lande mit Lehrmitteln ausgestattet. Zu einem Schulhausbau in Mähren wurde aus Vereinsmitteln eine größere Subventionssumme bewilligt und die Eröffnung einer neuen Classe an einer Schule in Schlesien durch die Gewährung einer Gehaltszulage ermöglicht. Ueberdies wurde eine Reihe von Schulhaussubventionen und sonstigen Schulunterstützungen für Böhmen in Vorberathung gezogen. Seit unserer letzten Veröffentlichung erhielt der Verein an Fondsbeiträgen: Von der Bolz-

mit von Trauer bewegter Stimme.

Selbst tief gerührt über diese innige Zuneigung zwischen zwei Ordensbrüdern, fand er unpassend, noch weiter nach der Lebensgeschichte des Todten zu forschen und sagte zu Ali, er sehe es als eine glückliche Fügung der Vorsehung an, daß sein Gefährte seine theure Seele hier ausgehaucht, und hoffe, daß daraus ein Segen für die Umgebung entspringe, da sie bis jetzt gänzlich der Vorzüge entbehre, welches von dem Grabmale eines heiligen Menschen ausströme. Deshalb bitte ich dich, bleibe hier, ich werde auf meine Kosten über die geheiligten Gebeine deines Gefährten ein Grabmal errichten lassen und du magst als treuer Gefährte sein Hüter sein. Auch Sorge nicht für dein materielles Wohl, das wird meine Sorge sein.“ Als Ali sah, welche glückliche Wendung sein Mißgeschick nahm, hütete er sich wohl, etwas über die wahre Gestalt des unter dem Grabhügel ruhenden Todten laut werden zu lassen, und begnügte sich damit, ein de- und wehmüthiges Gesicht, mit auf der Brust übereinander gefalteten Händen, zu machen. Der Bey entfernte sich, mit dem Versprechen, ihm schleunigst alles Nöthige zu senden.

Sobald der Bey heimgekehrt war, verbreitete sich alsbald die Nachricht, daß in der Nähe ein heiliger Derwisch gestorben sei, und der gottesfürchtige Bey über ihm ein Grabmal errichten

schützengesellschaft in Gmünd in Kärnten 20 fl., von einer deutschen Abendgesellschaft im Gasthause Blaschig in Pettau 100 fl. Spenden: Sammlung bei einer echt deutsch gesinnten Familie in Hallein beim Weihnachtsfeste 8 fl. 60 kr., „Jglaue immer deutsch“ 20 fl., Spielgewinn einer Styvestergesellschaft in Wien 5 fl., E. K. u. C. in Wien eine Spende 50 fl., von den nationalen Gästen des Gasthofes zur goldenen Krone in Sternberg 8 fl. Von der Ortsgr. Karbitz: Sammlung gelegentlich eines Teplitzer Besuches des Egerländer Landtages fl. 6.77, Ergebnis des Sammelbüchsen im Hotel Westfalen fl. 50.87, für 1 Kaiser Josef-Bild 12 fl., von einer gemüthlichen Gesellschaft in Schönwald fl. 2.55. Von den deutschen Stefanibrüdern in Bergen (Mähren) 5 fl. gelegentlich der Sylvesterfeier des Oberplaner Gesangsvereines 14 fl. 40. Erlös für ein Kaiser Josef-Bild in Obersdorf (Schlesien) 15 fl. Von der Ortsgruppe Budweis: Sammelbüchsen-ertrag im Hotel zur Glocke (80 fl. 80. Sammelbüchsen-ertrag im deutschen Vereinshause 105 fl. 26. Vom Herrenabend der Liedertafel 16 fl. Vom Liedertafelball 15 fl. 68. Von der Turnerkneipe 4 fl. Götterfeier 58 fl. 40, von den Antischlaraffen 2 fl. 80. Von den Abiturienten des k. k. Gymnasiums 111 fl. für ein Kaiser Josef Bild 2 fl. 80. von den Hochschülern (südböhmischen Collegentag) 25 fl. 88 und sonstigen Sammelbüchsen-ertrag 12 fl. 30. Ergebnis des Sammelbüchsen-ertrags in Saaz 35 fl. Reinertragnis des Kammermusikconcertes durch Herren Josef Schöffel 24 fl. 80. Sammlung beim Concerte des Liebeschiger Veteranen-Vereines 11 fl. 40 für 2 Porträts Kaiser Josefs 31 fl. Ertrag des Sammelbüchsen der Ortsgruppe Mardorf 34 fl. 82, für ein Kaiser Josef Bild 5 fl. 60. Vom Fortschrittsvereine Wr. Neustadt Ergebnis des Sammelbüchsen als Neujahrs-gabe 50 fl. Von der Ortsgruppe Birkenhammer: Sylvesterfeier des Dilettanten-Theater-Vereines fl. 6.

[Gillier Turnverein.] Am 25. d. Mts., Abends 9 Uhr, fand die Hauptversammlung des Turnvereines von Gilli im Hotel zum Elefanten, im Clubzimmer der „Gemüthlichen“ statt. Der Sprechwart, Dr. Glantschnigg, eröffnete die Sitzung mit einer Ansprache an die versammelten Turner, in welcher er hervorhob, daß das abgelaufene Jahr das 21. des Bestandes des Gillier Turnvereines, ein dem Turnvereine günstiges Jahr genannt werden müsse, denn die Mitgliederzahl der activen Turner stieg auf 58, die der unterstützenden auf 45; außerdem gehören dem Vereine noch 3 Ehrenmitglieder an. Der Anfang des Jahres war ein vielversprechender, indem der Verein in den Casino-Localitäten seinen 20jährigen Bestand

lassen würde. Jeder, der es hörte, nahm sich vor, eilends hinzupilgern, um sich die Gunst des Heiligen zu erwerben.

Die Sonne war noch nicht vom Horizonte verschwunden, als Ali einen Abgesandten des Bays zu sich kommen sah, der ihm eine Menge Lebensmittel überbrachte, und, indem er ehrerbietig die Hände Alis küßte und an seine Stirn führte, die Bitte des Bays überbrachte, „Ali möge sie doch ja nicht verlassen.“ Ali versprach auch, nicht wegzugehen.

Am darauffolgenden Morgen war Ali erstes Geschäft, die Reste seines Felses tiefer einzuscharren, die Erde mit Wasser zu nehen und festzutreten, aus Furcht, daß man irgend etwas von dem vermeintlichen Gebeinen des Derwishes zu sehen bekäme; er war eben fertig, als er eine Masse beladener Wagen und Arbeiter herankommen sah. Jeder näherte sich Ali und küßte ihm die Hand; dann machten sich die Arbeiter an das Abladen der für das Grabmal bestimmten Steine, und nun begann der Bau des Grabmals, welches bald beendet war. Zu Häupten des Grabmals setzte man eine Grabinschrift, welche lautete: „Dies ist das Grab des berühmten „Ali“, des großen Frommen, von dem Orden der bekannten Kadres des Scheichs Abd el Kader. Lest eine Fatihä für seine Seele.“ Das Grab wurde mit einem Drahtgeflecht

feierte, und zwar in so erhebender Weise, daß dieses Fest stets im Gedächtnisse der Turner bleiben werde. Den Schluß des Jahres bildete das Weihnachtsfest und in der Mitte ragt der Ausflug nach Windisch-Feistritz hervor, welcher der jüngeren Turnerschaft Gelegenheit bot, sich vor den zahlreich erschienenen Turnern aus Graz, Marburg und Pettau durch die hervorragenden Uebungen am Pferd und durch das Stabspringen auszuzeichnen. Auf die Leistungen des Vereines am Turnplatz übergehend, wird hervorgehoben, daß eine Menge neuer Anschaffungen an Turngeräthen gemacht wurden. Auf das gesellige Leben des Vereines übergehend, bemerkte der Sprechwart, daß der Turnrath es für seine Pflicht erachtet habe, bei Aufnahme neuer Mitglieder darauf zu achten, daß der echte deutsche Turnergeist im Vereine erhalten werde. — Nach dem Sprechwart berichtete der Zeugwart über die verschiedenen Neuanschaffungen. Er hob die Verdienste seines Stellvertreters des Turners Sager bei den langwierigen Reparaturarbeiten in der Turnhalle hervor und gedachte der Verdienste der Herren Josef und Ludwig Herzmann, welche dem Turnvereine mit größter Liebenswürdigkeit und Bereitwilligkeit nicht nur unentgeltlich Lohe zum Aufstreuen in der Turnhalle zur Verfügung stellten, sondern sogar mit eigenen Pferden und Wagen dieselbe zur Turnhalle führen ließen. Die Turner gaben durch lebhafteste Beifallsbezeugungen und Erheben von den Plätzen ihrem Danke gegenüber den genannten Herren kräftigen Ausdruck. Es erstatteten noch der Schriftwart und der Säckelwart ihre Berichte, welche an die Erörterungen des Sprechwartes und Zeugwartes anknüpfend, noch ausführlichere Details über die Vorkommnisse im verfloffenen Vereinsjahre brachten. Nachdem der Rechenschaftsbericht zur Kenntniß genommen worden war, stellte der Sprechwart im Namen des Turnrathes den Antrag, daß dem Ehrenmitgliede und Turnlehrer Herrn Professor August Tisch wegen seiner aufopfernden Thätigkeit im Vereine der Jahresgehalt auf 600 fl. erhöht werde. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen. Hierauf folgte die Wahl der Functionäre. Es wurden gewählt die Herren: Dr. Stepischnegg zum Sprechwart, Vaber zum Turnwart, Professor Gubo zum Schriftwart, Sager zum Zeugwart, Bacchiaffo zum Säckelwart. Als Ersatzmänner wurden gewählt die Herren Jorzini und Wanisch, zum Fahnenjunker Herr Jorzini und zum Stellvertreter Herr Huber. Nach Schluß der Hauptversammlung wurde vom Kneipwart die Kneipe eröffnet. Der Kneipwart erstattete hierbei Bericht über das Kneipenleben im vergangenen Jahre. Nachdem Herr Bacchiaffo erklärt hatte, eine Wiederwahl nicht annehmen zu können, wurde Hr. Staudinger einstimmig zum Kneipwart gewählt.

umgeben, um es vor unreinen Händen zu schützen. Ueber das Grab wurde ein kostbarer Shawl gebreitet. Eine Ampel hing von der Kuppel herunter, welche stets, nachts und tags, brannte. Eine fromme Dame, welche starb, vermachte dem Grabmal eine gewisse Summe Geldes, welche dazu dienen sollte, die Kosten für das Brennmaterial für die Lampe zu decken. Auch andererseits wurde es mit frommen Legaten bedacht, so daß sich Ali als Hüter sehr wohl befand, auch hatte man ihm den Titel „Ali der Scheich“ gegeben. Ob verdient oder unverdient, sein Ruhm wurde weit verkündet; seine große Frömmigkeit und die vielen Wunderthaten, welche er that, riefen den Neid der anderen Scheichs hervor. Sein Ruhm gelangte sogar bis zum Grabmal seines Lehrers, des Scheichs, welcher darüber sehr erstaunt war, daß er von dem Tode eines Mitgliedes seines Ordens nichts erfahren habe. Ob Neugierde, ob Neid sein Beweggrund war, genug, der Scheich entschloß sich, auch nach dem berühmten Grabe zu pilgern und langte eines Freitags mittags beim Grabmal an der Heerstraße an.

Es waren gerade sehr viele Besucher anwesend, Damen in Tachterawans, Damen zu Pferde, andere zu Esel und andere zu Fuß, desgleichen Männer. Auch Kranke und Krüppel, alle ihr Heil vom Grabe und Segen vom

Locales und Provinciales.

Gilli, 27. Januar.

[Abschiedsfeier.] Vergangenen Mittwoch, den 24. d., fand ein solennes Fest, anlässlich des Scheidens des Herrn Bataillons-Commandanten, Major Ritter v. Schrott, aus unserem Garnisonsorte statt. Sämmtliche hiesige Officiere versammelten sich um 8 Uhr Abends im blauen Casino-Saale, der auf das prächtigste durch Waffen, Fahnen, Wappen, Kränze u. geschmückt war zum Abschiedsbanquette ihres scheidenden Chefs. Alle Toaste, die gesprochen wurden, bezeugten es, welche hoher Achtung und welche warmer Sympathien sich der in die Ferne berufene Herr Major erfreut. Sein gerades, offenes, ritterliches Wesen, seine stets an den Tag gelegte Gerechtigkeit, so wie seine geradezu aufopfernde Thätigkeit wurden in herzerhebenden Worten gepriesen, und die tiefe Nührung bemächtigte sich aller Theilnehmer im Hinblick auf den Verlust des geliebten Bataillons-Commandanten. Aber auch unsere gesamte Stadtbevölkerung sieht mit tiefem Bedauern Herrn Major v. Schrott scheiden, war er es ja, der bei jedem sich darbietenden Anlasse seinen Sympathien für Gilli durch Wort und That Ausdruck verlieh. Möge ihm sein neues Heim mit der gleichen Innigkeit empfangen, mit der die Sannstadt ihm den Abschiedsgruß nachruft.

[Evangelischer Gottesdienst.] In der hiesigen evangelischen Kirche wird am 2. Februar ein Gottesdienst abgehalten.

[Ausgeschriebene Stelle.] Von Seite der Sparcasse der Stadtgemeinde Pettau wurde die Secretärstelle vorläufig zur provisorischen Besetzung ausgeschrieben. Der jährliche Gehalt beträgt 1000 fl., das Quartiergeld 200 fl.

[Die Filiale Gilli der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft] hält am 3. Februar im Garten-Salon des Hotels „Koscher“ ihre Hauptversammlung ab. Herr k. k. Professor Wilhelm aus Graz, dessen Autorität in landwirtschaftlichen Dingen bekannt ist, wird bei diesem Anlasse einen populären Vortrag über Hopfenbau halten. Nachdem der Zutritt auch Nicht-Mitgliedern des Vereines gestattet ist, und bei der Bedeutung, welche Hopfen-Cultur in unserer Gegend gewinnt, darf ein zahlreiches Auditorium erwartet werden, welches von dem für jeden Laien verständlichen interessanten Vortrage ganz sicher sehr befriedigt werden wird.

[Die Sparcasse der Stadtgemeinde in Gilli] hat die Absicht einen Credit-Verein in's Leben zu rufen. Wir begrüßen diese Absicht lebhaft, und knüpfen die Hoffnung daran, daß es unseren Gewerbsleuten nun

Scheich Ali erwartend. Da der alte Scheich gar nicht beachtet wurde, setzte er sich unter einen Baum hin, betete, und dachte über den Propheten und über alle verewigten Heiligen im allgemeinen nach. Scheich Ali ging mehrermale an ihm vorüber, und ihm dächte, daß er diesen Menschen schon irgendwo unter anderen Umständen gesehen haben mußte. Zu der That fand er einen Augenblick, daß er seinem früheren Jünger ähnlich sehe, doch war daran ja nicht zu denken; dieser hatte einen großen Bart und trug einen enormen, mit grünem Tuch umwundenen Turban, der ihn ja als direkten Abkommen des Propheten kennzeichnete; jener war seit Jahren verschollen, gewiß elendiglich irgendwo umgekommen, da er seit seiner Abreise vom Grabmal nie wieder etwas über ihn gehört.

Als die frommen Besucher allmählich weggegangen waren und der Scheich einige Worte mit seinem früheren Jünger gewechselt, überzeugte er sich baldigst von der Identität seines früheren Jüngers und des jetzigen Scheich Alis. Um ihm Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, er freute sich wirklich, daß sein Jünger es zu einer so glänzenden Stellung gebracht; nachdem sie viel über die Interessen der beiden Grabmäler gesprochen, drückte der alte Lehrer Scheich Alis seine Neugierde aus, nähere

möglich werden dürfte, wahrhaft billiges Geld zu finden. Bei diesem Anlasse sei erwähnt, daß das Geschäft der Gillier Sparcasse fortwährend an Umfang gewinnt, weshalb sich auch die Anstellung eines dritten Beamten, resp. Amtsleiters, als nothwendig herausstellte.

[Theater.] Endlich wird es ernst und unser Nutzen — „Tempel“ (?) in den nächsten Tagen u. z. am 31. Januar wieder eröffnet. Director Zanetti, welcher bereits seit zwei Tagen, wegen Einleitung des Abonnements in unseren Mauern weilt, hat, um Terpsichoren, — nämlich dem am 1. Februar stattfindenden Feuerwehrball Rechnung zu tragen — die Eröffnung der Vorstellungen vom 1. Februar auf den 31. Januar verlegt und kommt an diesem Tage das bekannte Lustspiel „Unsere Frauen“ von Moser und Schönthan, welches am 23. März 1882 zum ersten Male am k. k. Hofburgtheater in Wien gegeben wurde, zur Aufführung. Freitag den 2. Februar bedenkt die Direction ein Volksstück mit besonderer decorativer Ausstattung am 3. Februar das Lustspiel „Fourzig“, am 4. die Restroysche Posse „Unverhofft“, am 5. die Brandl'sche Operette „Des Löwen Erwachen“ und das Verla'sche Genrebild „Der Zigeuner“ (die Titelrolle eine Glanzrolle des Dir. Zanetti) und endlich Donnerstag den 8. Februar die kom. Oper „Die Glocken von Corneville“ zur Darstellung zu bringen. Die Vorstellungen beginnen um $\frac{1}{2}$ 8 Uhr und macht die Direction den Versuch der so sehr gefürchteten niederen Temperatur in unserem Theater durch energisches Heizen hoffentlich mit Erfolg entgegen zu treten. Als weitere interessante Neuigkeit können wir den hiesigen Theaterfreunden mittheilen, daß das ganze Orchester des Musikvereines bei jeder Vorstellung mitwirken wird.

[Costümkränzchen.] Am 6. l. M. findet im Hotel „Gorjak“ in Luffer ein Costümkränzchen statt.

[Neues Postamt.] In Gomilsko (Bezirk Franz) wird ein Postamt errichtet werden.

[Eine wohlverdiente Section.] Dem Ortschulrath der Umgebung Gilli, der wie es scheint, bereits an sehr bedenklichen slovenischen Blähungen leidet, wurde dieser Tage vom Bezirkschulrath nachstehendes Schriftstück zugestellt: Die ohne Bericht anher geleiteten vom Herrn Obmann mit der Bemerkung: „Ne razumim!“ versehenen hierämtlichen Geschäftsstücke folgen im Anschluß mit dem Bemerkten zurück, daß der Ortschulrath im Hinblick auf den Art. XIX. des Staatsgrundgesetzes vom 21. December 1867 R.-G.-Bl. Nr. 142, bemüht ist, die hierämtlichen wenn auch in deutscher Sprache geschriebenen Erlasse meritorisch zu behandeln, weil die deutsche Sprache eine in Steiermark landes-

Details über das geehrte Glied ihres Ordens, das hier ruhte, zu wissen. Scheich Ali träumte sich erst etwas, ihn darüber zu belehren, entschloß sich aber doch, als der Scheich in ihn drängte, es zu thun, nachdem er das heilige Versprechen seines Lehrers, es niemand wieder zu erzählen, zur Bedingung gemacht; nun erzählte er seinem Meister die ganze Geschichte seiner Pilgerfahrt, seine plötzliche Unterbrechung durch den unzeitlichen Tod seines ihm vom Scheich großmüthig geschenkten Esels und wie dessen Reste — vox populi — zum Heiligen canonisirt worden. Bei diesem aufrichtigen Geständnis seines Jüngers zeigte er zum großen Erstaunen Scheich Alis keine Spur von Ueberaschung und Tadel. „Wie sich das trifft, und wie merkwürdig das Kismet ist, unter derselben Bedingung, die du mir gestellt, und die ich versprochen dir zu halten, will ich dir auch ein wichtiges Geheimnis anvertrauen: Der Heilige meines Grabmals ist niemand anders als der Vater deines Heiligen, der mir auch freipierte und fast unter denselben Umständen, wie dein Esel, in den Geruch eines Heiligen gelangt ist!“

übliche ist, und weil der Ortsschulrath als untergeordnete Instanz nicht berechtigt ist, dem ihm vorgesetzten Bezirksschulrath die Amtssprache vorzuschreiben. — Wenn der Ortsschulrath als autonome Körperschaft das Recht der Bestimmung seiner Amtssprache für sich in Anspruch nimmt, so muß er das gleiche Recht dem ebenfalls autonomen Bezirksschulrath zuerkennen. Es bleibt demnach dem Ortsschulrath unbenommen, seine Berichte anher in slovenischer Sprache zu erstatten, dagegen hat er die Pflicht, hieramtliche deutsche Erlässe in Behandlung zu nehmen.

[Ein jugendlicher Brandleger.] Man schreibt uns aus St. Urban bei Pottau: Am 31. December v. J. sind hier den Keschlerinnen Theresia Murschek und Anna Wessial die Wohn- und Wirtschaftsgebäude abgebrannt, wobei auch die Behausung des Herrn Franz Simonič stark beschädigt wurde. Dem Gendarm Jacob Schriber des hiesigen Gendarmerie-Postens ist es nunmehr gelungen den Brandleger in der Person des 15jährigen Burschen N. Stoiks (nach Selzaberg, Bezirk St. Leonhard zuständig) zu eruiern. Der jugendliche Brandleger, welcher geständig ist, noch andere sechs Gebäude in Brand gesteckt zu haben, befindet sich bereits in der Untersuchungshaft in Pottau. Den beiden Abbrändlerinnen Theresia Murschek und Anna Wessial wurden vom Kaiser je 15 fl. als Unterstützung gespendet.

[Kindesmord.] Die 26 Jahre alte Magd Getraud Widovič aus Unter-Leskovec hatte am 17. d. ihr neugeborenes Kind getödtet und dann auf die Straße gelegt, wo es von einem Knechte aufgefunden wurde.

Literarisches.

[Die deutsche Kaiserstadt Berlin] und ihre Umgebung geschildert von Max Ring. Mit 300 Illustrationen. 4. Lieferung a 1 Mark. Das 4. Heft enthält die Fortsetzung der Geschichte Berlins von Friedrich d. Großen bis auf die neueste Zeit. Das Wachstum der Stadt ist gerade in diesem Jahrhundert ganz erstaunend groß gewesen, wie folgende Zahlen beweisen. Im Jahre 1786 hatte Berlin 111.035 Einwohner, im Jahre 1804 192.151 Einw., 1840 schon 330.000 Einw., jetzt hat es circa 1 1/4 Million Seelen und man glaubt, daß im Jahre 1900 Berlin 2.400.000 Einw. zählen werde! — Von den Illustrationen dieses Heftes heben wir hervor: Unter den Linden im Jahre 1780, das Brandenburger Thor am Anfang dieses Jahrhunderts, an der Fischerbrücke im Jahre 1830 und die Porträts von Friedrich Wilhelm III., der Königin Luise, des Kaisers und der Kaiserin, sowie eine große Tafel: der Einzug der Truppen im Jahre 1871.

Buntes.

[Ein Fall von Aberglauben] erregt in der Gegend von Hadersleben große Sensation: In Frörup bei Christiansfeld hatte nämlich ein Landmann ein kleines, sehr schwaches Kind. Die Mutter meinte, daß das Kind behext sei, und bestand darauf, daß der böse Geist aus demselben ausgetrieben werden müsse. Man schaffte glühende Kohlen herbei, die man auf einer glühenden Platte auf der Diele ausbreitete, und hielt nun das kranke Kind über die Gluth. Die Folge war, daß das Kind starb, und so — war der böse Geist ausgetrieben. Eine Gerichtscommission begab sich von Hadersleben nach der Unglücksstätte, um eine Untersuchung einzuleiten.

[Phantasie und Wirklichkeit.] Der tragische Ausgang einer alltäglichen Liebes-Affaire macht in der Pariser Gesellschaft viel von sich reden. Ein im Viertel Champs-Élysées wohnhafter nobler Fremder, dreißigjähriger Millionär, hat eine schöne von ihm vergötterte Frau, diese Frau hatte einen Liebhaber und der Gatte entdeckt, daß er auf das schmachlichste hintergangen worden ist. Dieses Ehebruchs-Drama würde für Paris leider nichts Außergewöhnliches haben, wenn nicht die Lösung auf so furchtbare Weise erfolgte wäre: Der unglückliche Gatte

überraschte, ohne von dem Verrath seines Weibes auch nur die leiseste Ahnung zu haben, das Paar in flagranti und stürzte, vom Schlage gerührt, todt nieder. In „Monsieur de Camors“, einem vor wenigen Jahren erschienenen Roman Octave Feuillet's findet sich wunderbarerweise eine ganz gleiche Scene buchstäblich so geschildert. Aus dem Phantasiegebilde des Dichters ist also traurige Wahrheit geworden.

[Ein solider Zimmerherr.] Aus Rom wird geschrieben: Seit einigen Wochen suchte die Polizei in Palermo den gefürchteten Banditen Andrea Coste, der die Umgebung dieser Stadt höchst unsicher machte und zu wiederholten Malen Reisende angeplündert und einige derselben sogar ermordet hatte. Die Bemühungen der Polizei blieben lange Zeit vergeblich und glaubte man allgemein, daß Coste der sich tagsüber in den Bergen herumtrieb, die Nächte in einer Höhle oder in irgend einer Scheune verbringe. Wie überrascht war daher die Polizei, als sie dieser Tage erfuhr, daß der Bandit, der für die Romantik eines Nachtlagers im Walde gar keinen Sinn hatte, jeden Abend nach Eintritt der Dunkelheit nach Palermo komme, wo er bei einer Familie als Zimmerherr wohnte. Dinstag Abends wurde Coste von der Polizei in seinem Bette, wo er eben den Schlaf des Gerechten schlief, überrascht und festgenommen.

[Berühmung bairischen Bieres.] Brave, biedere, brauchbare Bierbrauerbursche bereiten beständig bitteres, braunes bairisches Bier — bekanntes, besonders billiges Bedürfnis begnüglicher, behaglich beisammenbleibender, brüderlich besorgter Bürger. Bierfeindlich gehörte Bacchusjünger behaupten bisweilen bestimmt: Bier beherrsche Baiern, berausche bald, befriedige besoffene Bauern, beraube bessern Bewußtseins, beschränke blühende Bildung, begründe breite Bäuche, bereite Barhäuptigkeit, befördere blinden Blödsinn, breche bedauerlichen Begierden bedenkliche Bahn. Begeistert Bacchus besser, bleibt beim Bessern! Besinget Burgunder, Bordeaux, Brausewein, beschimpfet böswillig bairisches Bier! Bevor Beweise Besseres bewähren, bleibt Baiern beim braunen Becherblinken, bleibt bairisch Blut beim braunen Bier! Bernhard Bero Braun, bürgerlicher Bierbrauer.

[Guter Rath.] An den Briefkasten einer teganischen Zeitung wurde jüngst die nachstehende Frage gestellt: „Ich habe ein Pferd, welches seit einiger Zeit an regelmäßig wiederkehrenden Schwindelanfällen leidet. Seien Sie so gut und antworten Sie mir in der Korrespondenz-Kubrik Ihrer geschätzten Zeitung, was ich mit dem Thier thun soll; ich bin ernstlich in Sorge, daß es mir daraufgeht, wenn nicht in Wäldern etwas Energisches geschieht.“ Hierauf war im nächsten Briefkasten des Blattes die folgende Antwort zu lesen: „Auch wir sind der Meinung, daß das Pferd Ihnen drausgehen wird, wenn nicht etwas Energisches geschieht. Wir rathen Ihnen daher, dasselbe, wenn es gerade keinen Schwindelanfälle hat, zur Stadt zu nehmen und es in diesem Zustand dem ersten besten Fremden zu verkaufen.“

[Eine interessante Vermählungsanzeige] wird aus Paris gemeldet: Die Vitirolheldin Marie Bière, die einst an ihrem untreuen Geliebten sich so grausam gerächt und durch ihre Verzweiflungsthat das Mitgefühl von ganz Paris erworben hatte, heirathet in den ersten Februartagen den Fürsten Constantin Budesco. Die Ceremonie findet in der dortigen russischen Kirche statt. . . . Hossentlich werden die Geschworenen, die sie freigesprochen haben, vollzählig eingeladen.

[Das Herz einer Kage.] Man sagt immer, daß Kagen undankbar seien und kein Herz hätten. Als Gegenstück berichtet ein französisches Blatt Folgendes: Ponsy, die Lieblingskage von Louis Blanc, welche jeden Abend ihren Herrn an der Treppe erwartete, wenn er von der Kammer zurückkehrte, starb aus Gram über den Tod desselben zwei Tage nach ihm. Sie nahm weder Speise noch Trank zu sich, bis der Hunger sie tödtete.

Eingefendet.*)

[Zur Heilung der Lungentuberculose.] In der Sept.-Oct.-Nummer des in Leipzig erscheinenden „Reichs-Medicinal-Anzeigers“ befindet sich ein bemerkenswerther Aufsatz über ein neues, der Pflanzenwelt angehöriges Mittel zur Heilung der Tuberculose, welches berufen zu sein scheint, in der nächsten Zeit in der Heilkunde eine bedeutende Rolle zu spielen. Bekanntlich gelang es vor einigen Monaten dem Regierungsrathe Dr. Robert Koch in Berlin, den Nachweis zu führen, daß die Erreger der furchtbaren Krankheit mikroskopische Parasiten, die sogenannten Tuberkel-Bacillen seien. Weitere von Dr. Ehrlich und Prof. Baumgarten in Königsberg auf Grund der Koch'schen Angaben verfolgten Experimente haben das zweifellose Ergebnis geliefert, daß die Schwindlucht eine infectiöse d. h. ansteckende Krankheit ist. Durch diese Entdeckungen wurde der Therapie der Weg gewiesen, auf dem sie sich bewegen muß, um diese tödtliche Krankheit mit Erfolg bekämpfen zu können.

Wir entnehmen nun dem Referate der „Reichs-Medicinalzeitung“, daß bereits vor längerer Zeit durch den griechischen Kaufmann Homero in Sibirien eine Pflanze entdeckt worden ist, die die sibirischen Steppenbewohner als „gut für die Brust“ bezeichneten. Die Pflanze ist in dem Institute des Professors der Chemie Francesco Ciotto in Padua durch den Dr. Ranconi analysirt und festgestellt worden, daß dieselbe aus den Substanzen: Gummi, schleimiger Saft, Eiweiß, Alkali, Tannin, Chlorophylla und Cellulose besteht, daß aber alle diese Körper mit einem grünen Oele so innig gecint sind, daß letzteres trotz aller Verjüngung und selbst unter Anwendung des Processes der Verseifung und Behandlung mit Chlorbaryum absolut untrennbar und in seinem specifischen Charakter nicht festzustellen gewesen ist. Zu dieser neuen und interessanten Erscheinung gesellt sich die Thatsache, daß die Pflanze selbst eine zur Zeit vollständig unbekannte ist und officiell mit dem Namen des Finders „Homariana“ belegt wurde.

Es wird sodann über die Resultate der auf den Arznei- resp. Heilwerth gerichteten Prüfungen berichtet, die ein geradezu überraschendes Ergebnis geliefert haben. Der Chefarzt sämtlicher Oeffentlicher Spitäler, wirklicher Geheimrath Dr. Dalles, bekundet, daß von den unter seiner Leitung und unter Assistenz der Aerzte Lattini und Wdowikowsky, in dem Spital der barmherzigen Schwestern, dem Armentrankenhaus, der Krankenabtheilung der adeligen Jungfrauen und der des kaiserlichen Knabengymnasiums, einer Kur mit dieser Pflanze unterzogenen 74 Lungenleidenden innerhalb 60 Tagen 33 vollständige Heilung erfuhren, 27 eine bedeutende Besserung empfanden, während 14 im zweifelhaften Zustande verblieben. Der königl. Marinearzt Dr. Scrofani in Venedig erklärt, daß er das ihm zur Verfügung gewesene Pflanzenmaterial in zwei Fällen von Lungenschwindlucht und chronischem Lungencatarrh angewandt und in beiden Fällen während zweier Monate vollständige Genesung der qu. Kranken erzielte. In Folge der weiteren Bestätigungen des evidenten Heilwerthes dieser neuen Pflanze hat die unter dem Protectorat des Königs von Italien stehende königl. Gesellschaft für Wissenschaft und Kunst in Palermo unter dem 22. April d. J. dem Entdecker der Pflanze — jehigem Privatier Homero in Triest — die goldene Medaille erster Classe verliehen, und ferner wurde derselbe zum Ehrenmitgliede der unter der Präsidentschaft des Professors Dr. Mergioti in Florenz stehenden philanthropischen Gesellschaft „Areopago“ ernannt. Zur Zeit sind in Leipzig mehrere ärztliche Kapacitäten in Curerperimente eingetreten, während sich der Herr Sanitätsrath Dr. Chon in Stettin über dieselben günstigen Heilungssymptome der von ihm angetretenen Kuren äußert, die in allen anderen ärztlichen Berichten betont werden. Durch diese thatsächlichen Ergebnisse und

*) Für Form und Inhalt ist die Redaction nicht verantwortlich.

durch das vielseitig von Ärzten geäußerte Verlangen nach Pflanzenmaterial, hat sich Herr Somero im Juni d. J. abermals nach Sibirien begeben, und ist es ihm gelungen, unter wirksamer Unterstützung des in jener Gegend zuständigen kaiserlich österr. Consulats und der seitens der russischen Behörden gewährleisteten Erleichterungen und Förderung dieser Mission, eine größere Partie der Pflanze einzuholen, die zum Theil bereits in Triest eingetroffen ist.

Der Versandt der als Thee präparirten Pflanze ist in Portionen für je 2 Tage für Oesterreich-Ungarn und die Schweiz dem Hause **H. Schwarz** in Prag, Henwaagplatz 20, übertragen.

Bei der anscheinend hohen Wichtigkeit dieses neuentdeckten Mittels und in Folge der bisher günstigen Resultate eröffnet sich den zahlreichen Lungenleidenden eine neue tröstliche Perspektive, auf die die Leser unseres Blattes hinzuweisen wir für unsere Pflicht halten.

Volkswirtschaftliches.

[**Agiozuschlag bei den Eisenbahnen.**] Auch vom 1. Februar 1883 ab wird bis auf Weiteres ein Agiozuschlag für die in Silber ausgedrückten Gebühren von Seite der Eisenbahnen nicht eingehoben. Hierdurch wird jedoch auch wie bisher die im Civilverkehr bestehende theilweise Erhebung eines fünfzehnprocentigen Agiozuschlages im Personen-, Gepäck- und Güterverkehr der Südbahn-Gesellschaft nicht berührt.

[**Alte Stempelmarken.**] Die bisher gültig gewesenen Stempelmarken mit der Jahreszahl 1881 dürfen nur bis zum 31. Januar l. J. zur Erfüllung der Stempelpflicht verwendet werden. Nach diesem Zeitpunkte aber bis zum 30. April a. c. können sie bei den Stempel-Magazins-Aemtern gegen neue Stempelmarken unentgeltlich ausgewechselt werden.

[**Uebernahme der Triester-Lagerhäuser in Staatsbetrieb.**] Das Handelsministerium ersuchte die Triester Handelskammer und das Municipium von Triest, bezüglich der Uebergabe der Lagerhäuser in Staatsbetrieb Vorschläge zu erstatten.

[**Hausierhandel.**] Der Gewerbe-Ausschuß des Abgeordnetenhauses beschäftigte sich in seiner letzten Sitzung mit der Reform des Hausierpatentes. Abg. Böck referirte über die Regierungsvorlage, betreffend die Competenz der Behörden bei Uebertretungen des Hausiergesetzes, und beantragte dessen Annahme, sowie die Fassung einer Resolution: die Regierung möge in Erwägung ziehen, ob mit Rücksicht auf die mißliche Lage des Kleingewerbes eine zeitweise oder gänzliche Beschränkung des Hausierhandels, wie dies bereits in Ungarn geschehen ist, angezeigt wäre; jedenfalls sei aber in größeren Städten die Dauer des Aufenthalts des Hausierers auf bestimmte Fristen einzuschränken und die Begünstigung der Hausierer in Betreff der Befreiung ihrer Steuer von den Landes- und Gemeindezuschlägen aufzuheben. Abg. Matichelo beantragte, die Regierung aufzufordern, eine neue, das ganze Gebiet des Hausierwesens umfassende Vorlage unter Berücksichtigung aller gesammelten Erfahrungen über das Hausiergesetz schleunigst auszuarbeiten und vorzulegen. Es wurde beschlossen, die Resolutionen in Druck zu legen und zur nächsten Sitzung den Herrn Handelsminister einzuladen.

[**Gold- und Silberfunde in Bayern.**] Ueber neuentdeckte Gold- und Silberfunde in Niederbayern wird folgendes berichtet: Die neuentdeckten Lager beschränken sich auf das Gebiet des Gneißes, welcher in einer Längenausdehnung von fünf Stunden von Innernzell bis Uetig dem Granitgebirge einer Dase eingelagert ist. Das ganze Vorkommen ist bereits gemuthet. Der Gehalt an Gold und Silber wechselt nach den bisherigen amtlichen Analysen zwischen 10 und 50 Gramm Feinsilber und 2 bis 10 Gramm Feingold in 100 Kilogramm Sand, dürfte jedoch schon in 4 bis 6 Meter Tiefe bedeutend zunehmen. Theilweise führt der verwitterte Gneiß Gold und Silber, theilweise nur Gold allein. Das Vorkommen der edlen Metalle ist nicht an bestimmte Erscheinungsformen geknüpft. Es findet sich edler Sand, angeschwemmt in ganzen Lagen, wie angelagert zwischen festem Gestein, ferner in ausgesprochenen Glimmerchiefergängen, wie in anstehenden verwitterten, stockwerkhohen Gneißpartien.

Aus dem Amtsblatte.

Kundmachungen. Erhebungen zur Anlage eines neuen Grundbuches in den Katastral-Gemeinden Werden, St. Ilgen und Miffling, am 5. Februar, 9. April und 11. Juni 1883, Vormittags 8 Uhr, beim BG. Windisch-Graz. — Am 1. Februar, 1. März, 20. März, 12. April d. J. für die Gemeinden Ofseg, Tschoremlensche, Solzabrug, Strasche beim BG. Leonhard WB.

Licitationen: 31. Januar, 28. Februar, 28. März d. J., exec. Feilbiethung der Anton und Theresia Turjak'schen Realität in Luchern beim städt. def. BG. Cilli; — 8. Januar, 8. Februar, 12. März, die Janzek'schen Realitäten, Bg. Nr. 254 und 222 $\frac{1}{2}$, — die Czele'schen Realitäten Urb. Nr. 309 und Dom. Nr. 905., BG. Rohitsch. — 10. Februar, 10. März, 10. April die Pestovar vulgo Matel'sche Realität Urb. Nr. 70 ad Oplotnik, BG. Gonobiz. — 8. Januar, 12. Februar die Semba'sche Realität in Mankeldorf, BG. Bettau. — 12. Februar, 14. März, 16. April die Rousnik'sche Realität in Letus, BG. Franz. — 14. Februar die Wodach'sche Realität in Libranja, BG. Friedau. — 3. Februar, 3. März, 7. April die Realität, GEZ. 35, RG. Burg Mauerhof, BG. Marburg l. d. U. — 3. Februar die Realität GE. Nr. 20, RG. Urschendorf, BG. Luttenberg. — 3. Februar Realität GE. Nr. 1, RG. Sauer'sche, BG. Windisch-Graz. — 29. Januar, 15. März die Realität Urb. Nr. 26, AB. ob Ankenstein, BG. Bettau. — 29. Januar Realität des Anton Frig, BG. Rohitsch. — 29. Januar, 3. März, 7. April Herzog'sche Realität in Wind.-Landsberg, BG. St. Marein. — 9. Februar, 12. März Realität B. Nr. 469 AB. ad Ankenstein; 9. Februar, 12. März Realität B. Nr. 484 AB. ad Ankenstein; 9. Februar Realität B. Nr. 297 $\frac{1}{2}$, AB. ad Ankenstein; 9. Februar, 16. März, 20. April Realität B. Nr. 321 ad Minoriten Bettau, BG. Bettau; — 9. Februar, 9. März Urb. Nr. 329 $\frac{1}{2}$, ad Oberrohitzsch; Komensche'sche Realität BG. Rohitsch. — 7. Februar Urb. Nr. 61 ob Wifell, BG. Rann.

Erinnerungen: Löschungsgestatungstagsetzung von Capitalien am 8. Februar nach Blas Schull; nach Sebastian Graßnik, nach Barbara Leitnerin, BG. Mahrenberg; am 13. Februar nach Johann Turin und Maria Kresnik, BG. Wind.-Feistritz; am 14. Februar nach Barbara Posnik, Josef Droggo und Maria Droggo und deren Tochter Maria, BG. Oberburg; — am 16. Februar nach Gregor und Maria Gsellmann, dann Josef Bracko, BG. Marburg r. d. U.; — 17. Februar nach Math. Stiplauschek, Maria Lunf, Georg, Anton, Val. Gertraud und Maria Stiplauschek, BG. Rohitsch; — 7. Februar nach Georg und Anna Fraß, BG. Bettau; — 23. Februar nach Johann und Thadäus Tanger, BG. Marburg r. d. U.

Erledigungen: Kindergärtnerinstitute mit einer Jahresremuneration von 400 fl. in Cilli. Concurstermin 15. Februar l. J. Gesuche an den Stadtschulrath Cilli.

Course der Wiener Börse

vom 27. Januar 1883.

Goldrente	95.95
Einheitliche Staatsschuld in Noten	77.50
„ „ in Silber	77.85
Märzrente 5% „	92.40
Banfactien	833.—
Creditactien	282.—
London	119.80
Napoleon'sor	952
f. f. Münzducaten	5.65
100 Reichsmark	58.65

Wiener Frucht- und Waarenbörse

vom 27. Januar 1883. (Orig.-Tel.)

Man notirte per 100 Kilo:

Weizen: Theis fl. 10.40—11.25, Batern fl. 10.—10.90, Weizenburger fl. 10.30—10.95, Slovatischer fl. 9.80—9.90, Slovatischer fl. 10.10—10.70, Bacskauer fl. 9.90—10.75, Wieselburger fl. 10.20—10.90, Südbahn fl. 9.70—10.60, Raaber fl. 10.—11.57, Marchfelder fl. 10.—10.70, Usancewaare pro September-October fl. —.—, Usancewaare pro October-November fl. —.—, Usancewaare pro Frühjahr fl. 10.12—10.15, Usancewaare pro Mai-Juni fl. —.—.

Roggen: Slovatischer fl. 8.—8.25, Pester Boden fl. 7.90—8.00, Südbahn fl. 8.80—7.80, Diverser ungarischer fl. 7.70—8.10, Oesterreichischer fl. 7.80—8.—, Usancewaare pro September-October fl. —.—, Usancewaare pro Frühjahr fl. 7.70—7.72.

Gerste: Hanna fl. 10.20—11.20 Slovatischer fl. 8.40—10.60, Südbahn fl. 8.10—10.—, Oesterreichischer fl. 8.50—9.—, Futtergerste fl. 6.75—7.50.

Mais: Ungarische alte Waare fl. 8.20—8.50, Ungarische neue Waare fl. 6.25—6.40, Wallachischer, alter Waare fl. 8.20—8.50, Wallachischer, neue Waare fl. —.—, Cinquantin fl. 7.50—7.85, Internationaler pro Mai-Juni fl. 6.60—6.62, Internationaler pro Juni-Juli —.—, Internationaler pro Juli-August fl. —.—.

Safer: Ungarischer Mercantil fl. 6.60—6.80, Ungarischer, gereutert fl. 6.85—7.30, Usancewaare pro September-October fl. —.—, Usancewaare pro Frühjahr fl. 6.95—6.97, Usancewaare pro Mai-Juni fl. —.—.

Rübböl: Raffinirt prompt fl. 37.25—37.50, Raffinirt pro September-December fl. 34.75—35.—.

Spiritus: Roher prompt fl. 31.25—31.50.

Weizenmehl: Nummer 0 fl. 21.—22.—, Nr. 1 fl. 20.—21.—, Nr. 2 fl. 19.—20.50, Nr. 3 fl. 19.—20.—.

Roggenmehl: Nummer I fl. 13.75—15.25, Nr. II fl. 11.50—13.—.

Uebersicht

der meteorologischen Beobachtungen an den Stationen Cilli, Tüffer und Neuhaus.

Monat	Dec. 1882	Cilli 7 ^h 1 ^h 8 ^h	Tüffer 7 ^h 1 ^h 9 ^h	Neuhaus 7 ^h 2 ^h 9 ^h
Lufdruck bei 0° in Millimetern:				
Monatmittel . . .	737.26	739.27	—	—
Maximum (am 20.)	752.—	754.2	—	—
Minimum (am 23.)	724.—	725.4	—	—
Temperatur nach Celsius:				
Monatmittel . . .	+ 2°81	+ 3°78	+ 1°30	—
Max. (am 29. 14. 15.)	+ 13°7	+ 13°0	+ 6°0	—
Min. (am 25. 3. . .)	— 12°1	— 8°6	— 6°0	—
Dunstdruck in Millimetern, Mittel . .	4.9	5.1	—	—
Feuchtigkeit in Percenten, Mittel . .	85.3	83.8	—	—
geringste (am . 26.)	47	49	—	—
Niederschlag in Millimetern, Summe .	93.6	92.3	102.9	—
größter binnen 24 St. (am 10. — 11.) .	29.4	25.5	40.5	—
Monatmittel der Bewölkung (0—10) .	7.6	7.6	7.3	—
Zahl der Tage mit:				
Messbaren Niederschlägen	9	10	10	—
Nebeln	11	5	7	—
Frost	11	10	15	—
Stürmen	2	6	0	—
Gewittern	1	1	1	—

Am 10. Abds. Blize u. Donner an allen drei Stationen. Am 11. — 12. Hochwasser in Cilli u. Tüffer. Am 29. Morgens Temp. zu Tüffer + 11° zu Cilli + 0°, zu Neuhaus + 10°.

*) In Cilli u. Tüffer nach dem Max-Min-Therm. in Neuhaus nach unmittelbarer Beobachtung.

58mal prämiirt.

Gegründet 1784.

Verdienst-Diplom der internat. Sanitätsausstellung in London 1881 für Stoffe der Medicin u. f. Apparate zur Förderung der Gesundheit.

UNTERSCHRIFTEN:

Ihre Majestät Königin Victoria von England. — Sr. königl. Hoheit Herzog von Edinburgh.
Spencer, Ausstellungs-Präsident. — John Eric Erichsen, Präsident des Comité's. — Mark H. Judge, Secretair.**Heilung von Katarrhe, Husten, Heiserkeit, Brust- und Magenleiden, Blutarmuth,**
bei Verdauungs- und Körperschwäche, als Stärkungsmittel für Reconvalescenten nach jeder Krankheit
stets mit sicherem Erfolge angewendet.**Johann Hoff's Malzextract-Gesundheitsbier, Johann Hoff's concentrirtes Malzextract, Johann Hoff's Malz-**
chocolade, Johann Hoff's Brust-Malzextractbonbons.**Tägliche Anerkennungs-schreiben bezeugen deren Heilkraft.**
Öffentliche Anerkennungsbriefe!

Ich bitte Euer Wohlgeboren, mir wieder 28 Flaschen Ihres vortrefflichen Johann Hoff'schen Malzextract-Gesundheitsbieres und 5 Beutel Joh. Hoff'sche Brust-Malzbonbons in blauem Papier gefälligst gegen Nachnahme zu senden. Gleichzeitig theile ich Ihnen mit, dass ich seit 5 Jahren in Folge eines Lungenkatarrhs und späteren beinahe ein Jahr andauernden Blutbrechens immer an Heiserkeit und Kitzel in der Luftröhre gelitten habe; seit Gebrauch des Malzextractbieres fühle ich eine bedeutende Besserung und hoffe bei weiterem Gebrauche ganz gesund zu werden. übrigens, wenn mein Gesundheitszustand nur so bleibt, wie er gegenwärtig ist, bin ich schon mit der Heilwirkung Ihres Johann Hoff'schen Malzextractbieres vollkommen zufrieden. Mit ausgezeichnetster Hochachtung Ihr stets ergebener
Eduard Kollmann, Vermessungs-Inspector.
Marburg, den 27. November 1882.

Hauptdepots: Cilli: J. Kupferschmidt, Apoth., „Zur Mariabild“; Baumbach's Erben, Apoth. **Pettau:** Jos. Kasimir. **Marburg:** P. Holasek, Laibach: P. Lassnik, H. L. Wenzel. **Ferner in allen renommirten Apotheken des Landes.****Warnung** vor Nachahmungen. Man verlange nur echte Hoff'sche Malzpräparate. (Schutzmarke, Brustbild des Erfinders.)**Hoff's echte Malzextractbonbons nur in blauer Packung.**

Euer Wohlgeboren!

Görz, 2. April 1882.

Ihr Johann Hoff'sches concentrirtes Malzextract hat mich außerordentlich gestärkt und ich muss Ihnen für dieses ausgezeichnete und wohltuende Präparat meinen Dank sagen. Ersuche um abermalige Zusendung von 16 Flaschen concentrirtem Malz-Extract. Achtungsvoll
Constant. Ritter v. Dabrowsky,
k. k. Hauptmann.

Die Hoff'sche Malz-Chocolade entspricht einem langgefühnten Bedürfnisse als Nähr- und Heilmittel bei Blutarmuth (Chlorose) und fehlerhaften Blutmischungen sowie dem grossen Heere der daraus entspringenden Krankheiten.

Dr. med. und phil. Felix Paul Ritterfeld,
pr. Arzt in Frankfurt a. M.**Wichtig für**
Gichtkranke!
„Neuroxylin.“

vom Apotheker Julius Herbabny in Wien bereiteter
Pflanzen-Extract,
bisher unerreicht in seiner Wirkung bei
allen Formen von
Gicht und Rheumatismus,
Nervenleiden,

als: Gesichtsschmerzen, Migräne, Hüftweh,
(Nicht!) Ohrenschmerzen, rheum. Zahnschmerzen,
Kreuz- und Gelenkschmerzen, Krämpfe,
allgemeiner Muskelschwäche, Zittern,
Steifheit der Glieder in Folge von längeren
Narben oder vorgerückten Alters, Schmerzen
in verheilten Wunden, Lähmungen u. c.

Anerkennungs-Schreiben.

Herrn Jul. Herbabny, Apotheker in Wien.



Ersuche wieder um
gefällige Zusendung einer
Flasche Neuroxylin (rosa emballirt),
wofür ich den Betrag
per Post anweise. Nehmen
Sie zugleich meinen
besten Dank für dieses
wunderbare

Mittel, das nicht nur mir allein die größten
Schmerzen vertriebt, sondern auch zwei anderen
Personen gründliche Hilfe brachte, so daß die-
selben bis heut zu Tage gesund sind. Ich em-
pfehle es allseits auf's Wärmste.

Ranthausen a. d. Donau, am 2. Juli 1882.
Joh. Leseticky, f. l. Finanzwache-Oberaufseher.

Ich bitte mir nochmals zwölf Flaschen
von Ihrem berühmten Neuroxylin zu senden.
Von so vielen tausend Mitteln, welche mein Mann
bei seinem Leiden durch so viele Jahre vergebens
anwendete, ist Ihr Neuroxylin das einzige,
welches ihm Hilfe brachte. Ich habe es schon
sehr Vielen empfohlen und auch mehrere Flaschen
abgegeben, um sich zu überzeugen, welche
schnelle Wirkung es macht. Ich halte es für
unübertrefflich.

Triest, am 5. Juli 1882.

Julie Krassnigg, Hotelbesitzerin.
Neuroxylin dient als Einreibung. Ein
Flacon (grün emball.) 1 fl., die stärkere Sorte
(rosa emball., gegen Gicht und Lähmungen) 1 fl.
20 fr., per Post 20 fr. mehr für Verpackung.
Jede Flasche trägt als Zeichen der
Echtheit die oben beigedruckte behördlich
prot. Schutzmarke.

Central-Versendungs-Depot für die Provinzen:
Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“
des Jul. Herbabny, Neubau, Kaiserstraße 90.

Depots ferner bei den Herren Apothekern:
Cilli: J. Kupferschmidt, Baumbach's Er-
ben, Apoth. Deutsch-Landsberg: H. Müller, Feld-
bach: J. König, Görz: Ant. Redwed, Leibnitz:
O. Kupfheim, Pettau: E. Behrball, H. Gliaich,
Nadlersburg: Cäsar Andrieu. 624—20

Das Gartenbuch für Millionen.**Preis 1 Mark.**Gegen Einsendung von **1 Mark 50 Pfg.** in Erancemarken erfolgt
francirte Zusendung.Kein Gartenbesitzer und Blumenfreund versäume es, bei beginnender Früh-
jahrszeit sich dieses billig und nützliche Gartenbuch zu verschaffen, welches stets
vorräthig ist am**Vereins-Centrale Frauendorf, Post Vilshofen in Bayern.****TRIESTER AUSSTELLUNGS-LOTTERIE.**Ziehung unwiderruflich am **18. Februar 1883.**

15—4

1. Haupttreffer: baar 50.000 Gulden oder 8.800 Ducaten.
2. Haupttreffer: baar 20.000 Gulden oder 3.500 Ducaten.
3. Haupttreffer: baar 10.000 Gulden oder 1.750 Ducaten.

4. Haupttreffer: Halsband u. Ohrgehänge mit Brillanten, Werth 10.000 Gulden.

Vier Treffer: Goldschmuck mit Brillanten und Perlen im Werthe von je 5000 fl.

Fünf Treffer: Diverse Schmuckgegenstände im Werthe von je 3000 fl.

987 Treffer im Werthe von je 1000, 500, 300, 200, 100, 50 und 25 Gulden.

1000 Treffer
im Werthe von
fl. 213.350.**Ein Los 50 Kreuzer!****1000 Treffer**
im Werthe von
fl. 213.350.Bestellungen unter Beifügung von 15 kr. für Postportospesen sind zu richten an die
TRIEST, Lotterie-Abtheilung der Triester Ausstellung **Filiale WIEN,**
P. Grande Nr. 2; Fleischmarkt Nr. 2.**Visitkarten**

in der Buchdruckerei Rakusch, Cilli.

Dr. Schmidt's bewährtes
Hühneraugenpflaster

wird seit vielen Decennien
als schmerzlos und sicher
wirkendes Mittel zur voll-
ständigen Entfernung der
Hühneraugen angewendet.



(Schutzmarke.)

Die Wirkung dieses Dr. Schmidt'schen Hüh-
neraugenpflasters ist nahezu überraschend, da nach
mehrmaligem Gebrauche jedes Hühnerauge ohne
jegliche Operation entfernt werden kann. Preis
einer Schachtel mit 15 Pflasterchen und einer
Hornspatel zum Herausziehen der Hühneraugen

23 fr. ö. W.**Hauptversandungs-Depot:** Gloggnitz, R.-Dest.,
in Julius Wittner's W. Apotheke.**Depots in Cilli:** J. Kupferschmidt, Apoth.,
650—25 **H. Marek, Apoth.**

W. Beim Ankaufe dieses Präparates wolle
das P. T. Publikum stets darauf achten, daß
jede Schachtel beigedruckte Schutzmarke führe.

1000 Gulden

derjenigen Dame, welche nach Gebrauch meiner

Sommersprossen-Salbe

sowohl die Sommersprossen, wie Leber-, Schwanger-
schaftsfecken und Sommerbrand, überhaupt jede den
Teint beeinträchtigende Färbung nicht verloren.
Versende gegen Nachnahme 1 Tiegel fl. 2.10

„Epilatoire“ zur gänzlichen Vertilgung
der Haare im Gesicht, den Händen, Armen etc.

Die Haare an unliebsamen Stellen zu vertilgen,
so dass selbst nicht wieder wachsen, ist bis heute
ein schöner Wunsch gewesen, da kein Mittel befriedig-
te. „Aufsehen“ wird daher mein Mittel machen,
welches nicht nur die Haare vertilgt, sondern auch
den Nachwuchs verhindert, umso mehr, als ich die
volle Garantie für das Gelingen übernehme, indem
ich mich verpflichte, im Falle des Nichtgelingens
den vollen Betrag retour zu geben. — Preis eines
kleinen Flacons fl. 5., eines grossen fl. 10.

Medicinischer Quarzsand,bestes Mittel zur Vertreibung der Mitter. 1 Schach-
tel 1 fl. 50 kr.**Robert Fischer, Doctor der Chemie.**
Wien, I., Johannesgasse 11.

Kundmachung.

Die Direction der k. k. priv. wechselseitigen Brandschaden-Versicherungs-Anstalt in Graz beehrt sich den P. T. Vereinstheilnehmern derselben höflichst bekannt zu geben, daß die **Einzahlung der Vereinsbeiträge pro 1883 mit 1. Jänner 1883 begonnen hat** und solche jederzeit, sowohl an der Directions-Cassa, im eigenen Hause Conf.-Nr. 18/20, Sackstraße in Graz, als auch bei den Districts-Commissariaten geschehen kann.

Es diene jedoch denjenigen Vereinstheilnehmern, welche bereits in den ersten neun Monaten des Jahres 1881 mit Gebäuden bei der Anstalt versichert waren, seither ununterbrochen bei derselben versichert geblieben sind, beziehungsweise auch im Jahre 1883 daselbst versichert bleiben, zur weiteren Kenntniß, daß denselben in Gemäßheit des von der allgemeinen Versammlung am 20. Juni 1882 zum Beschlusse erhobenen Antrages des Verwaltungsrathes, aus den im Verwaltungsjahre 1881 in der Gebäude-Versicherungs-Abtheilung erzielten Ueberschusse, fünf Prozent des im letztbezeichneten Jahre geleisteten Vereinsbeitrages als Rückvergütung zu Gute kommen, demnach sich für die betreffenden P. T. Vereinstheilnehmer die Beitragszahlung pro 1883 um die vorerwähnten fünf Prozent verringert.

Graz, im Monate Jänner 1883.

Direction

der k. k. priv. wechselseitigen Brandschaden-Versicherungs-Anstalt in Graz.

(Nachdruck wird nicht honorirt.)

GESCHÄFTS-ERÖFFNUNG.

Wir beehren uns hiemit dem P. T. Publikum von Cilli und Umgebung die ergebenste Anzeige zu machen, dass wir am hiesigen Platze,

Bahnhofgasse (im früher Metz'schen Locale)

ein

HERREN- und DAMEN-

Mode-Waaren-Geschäft

gegründet haben und selbes mit heutigem Tage eröffnen. Vielfache Erfahrungen einerseits, sowie eine grosse Kenntniss des Wiener Platzes anderseits, werden uns zu statten kommen, stets

die beste und billigste Waare

auf Lager zu haben. — Wir bitten von unserer Eröffnung gütigst Kenntniss nehmen zu wollen und uns recht zahlreich mit Aufträgen zu beehren. Hochachtungsvoll

Franz Krick & Comp. in Cilli,

„zum Schmetterling“, Wagner'sches Haus.

Zwei Blondinen!

Würde nicht eine von den beiden Fräuleins geneigt sein, einen jungen Mann zu ehelichen?

Ernstgemeinte Antworten werden unter „10.000“ poste restante Graz, Hauptpost erbeten.

47—1

An Ihn!

Endlich brieflicher Verkehr ermöglicht. Höchste Zeit! Schon verspottet — siehe Annonce. — Schreiben Sie unter Adresse derjenigen Person, mit der sie mich gestern gesehen. Ganz sicher!

Sie.

Eine sonnseitige

WOHNUNG

mit 3 Zimmern sammt Zugehör wird mit 1. April zu miethen gesucht. 32—3

Auskünfte ertheilt die Administration d. Bl.

44—2 **BALL-BLUMEN** und **Prager Glace-Handschuhe** sind neu angekommen im Modengeschäft **M. WAUPOTISCH**, Grazergasse 87.

Eine viersitzige sehr bequeme

Kalesche

auf Oelachsen ganz zum Schliessen, mit Glasfenstern, noch sehr gut erhalten, und ein

Kutschwagen

auch in sehr gutem Zustande, sind zu verkaufen. Anfragen in der Expedition des Blattes.

Wohnungsübergabe.

Wegen Abreise Sr. Exc. v. Wokhin wird dessen Wohnung im Skolaut'schen Hause um den Preis von 80 fl. und zwar vom 1. Februar bis 1. August übergeben.

Eine

Rips garnitur

Canapé, 2 Fauteils, 6 Sesseln, gut erhalten, ist sogleich um 65 fl. zu verkaufen. Auskunft ertheilt die Administration.

WOHNUNG

mit 3 Zimmern, Gartenbenützung, prachtvolle Aussicht, Wienerstrasse, Unger'sches Haus, zu vermieten.

Veteranen-Kränzchen

Jene P. T. Familien und Herren, welche aus Versehen noch keine Einladungen erhalten haben und solche zu erhalten wünschen, wollen dies gefälligst in der Tabak-Trafik in der Postgasse oder beim Vereins-Cassier Herrn Baum am Pfarrplatze im Vogrinz'schen Hause, Parterre links 2. Thüre — bekannt geben.

Das Comité.

Feuerwehr-Kränzchen.

Das gefertigte Comité ersucht alle Jene, welche aus Uebersehen zu dem am 1. Februar stattfindenden Kränzchen keine Einladung erhalten haben, sich beim Obmanne, Grazergasse Nr. 80 zu melden.

Für das Comité:

JOSEF SIMA,
Obmann.

45—2

Buchenholz

36 zöllig, gut ausgetrocknet wird verkauft die Klafter mit 8 fl. bei

36—3 **JOSEF HUMMER,**
Postgasse 37.

28—3 Schweinshaare

jedes Quantum zu höchsten Preisen kauft
JOHANN SAGER,
Bürstenmacher, Cilli, Bahnhofgasse Nr. 96.

Aufforderung.

Alle Jene, die mir für verabfolgte Schuhwaaren noch schulden, fordere ich hiemit auf, den entfallenden Betrag längstens binnen Monatsfrist an meine unten angegebene Adresse zu senden, da ich sonst gezwungen bin, deren Namen zu veröffentlichen.

31—2 **Marie Margreiter**
in Schwaz in Tirol.

Hasenfelle

in nassem sowie in trockenem Zustande kauft zu den höchsten Preisen
Lambert Chiba's Witwe,
Cilli, Grazergasse 88. 602—

Zahnleidenden zur Nachricht!

Das dentistische Etablissement des Dr. J. Hoisel, pr. Arztes in Cilli, bleibt in dieser Saison nur mehr bis zu Beginn des Monats April in Thätigkeit. In demselben werden alle zahnärztlichen Operationen vorgenommen und zahntechnische Arbeiten jeder Art ausgeführt. 20—

500 Gulden

14—13 zahle ich dem, der beim Gebrauch von Rösler's Zahn-Mundwasser à Flasche 35kr. jemals wieder Zahnschmerzen bekommt, oder aus dem Munde riecht. **Wilh. Rösler's Neffe, Eduard Winkler,** Wien I., Regierungsgasse 4. Nur echt in Cilli bei **J. Kupferschmid, Apotheker.**

Das wirksamste Blutreinigungsmittel Breslauer Universum

direct vom Erfinder **OSCAR SILBERSTEIN** in Breslau bezogen, Flacon auf 6 Wochen ausreichend nebst Gebrauchs-Anweisung 2 fl., empfehlen und versenden:
J. Kupferschmid, Apotheker in Cilli,
Joh. Pospisil, Apotheker in Gonobitz,
A. W. König, Apotheker in Marburg,
Hugo Eliasch, Apotheker in Pettau,
C. Maly, Apotheker in Weiz. 685—5

Soeben eingetroffen:
Neuestes in Papierconfection

Briefpapiere & Correspondenzkarten!

in prächtiger Ausstattung bei
JOHANN RAKUSCH.

KAFFEE!

Auswahl in 35 verschiedenen Qualitäten billigste Preise; Verkauf im Grossen und Kleinen.
Per Kilo: Balia fl. 1.06, Santos fl. 1.12, Manilla fl. 1.16, Campinos fl. 1.20, Santos Superior fl. 1.30, Java grün fl. 1.40, Goldjava fl. 1.60, Ceylon fl. 1.40, 1.50, 1.62, Cuba fl. 1.50 u. 1.76, Portorico fl. 1.48 und 1.64, Mocca fl. 1.80 und 1.90, Java gelb fl. 1.50 etc. etc. 582—8

Hamburger Kaffee-Niederlage
J. KUNZ,
Wien, I., Maximilianstrasse 3.
Provinzversandt in Säcken à 5 Kilo gegen Nachnahme.

Echter

Medicinischer Malaga-Sect

nach Analyse der k. k. Versuchsstation für Weine in Klosterneuburg ein

sehr guter, echter Malaga, als hervorragendes Stärkungsmittel für Schwächliche, Kranke, Reconvallescente, Kinder etc., gegen Blutmuth und Magenschwäche von vorzüglichster Wirkung. In 1/1 und 1/2 Original-Flaschen und unter gesetzlich deponirter Schutzmarke der
SPANISCHEN WEINHANDLUNG VIÑADOR
WIEN HAMBURG
zu Original-Preisen à fl. 2.50 und fl. 1.30.

Ferner Madeira, Sherry, Portvin & Médoc zu billigsten Preisen.
bei Herren **Walland & Pellé** in Cilli und **Joh. Wegscheider** in Pettau. 533—15

Das bekannte und beliebte
(früher von Herrn Rob. Jud in Cilli verkaufte)

Kochsalz,

welches von der Fabrik chemischer Produkte in Hrazditz unter der Controlle der k. k. Finanzbehörde erzeugt wird, und von der k. k. landwirthschaftl. chemischen Versuchsstation in Wien untersucht wurde,
gelangt wieder zum Verkauf.
Lager bei **Daniel Rakusch** in Cilli.
Abgabe nicht unter 50 Kilogramm.

Har mancher Kranke

würde viele Schmerzen weniger zu ertragen haben, wenn er gleich die richtigen Mittel gegen sein Leiden zur Hand hätte. Es ist daher ein Buch, welches wie „Dr. Viry's Heilmethode“, die Krankheiten nicht nur beschreibt, sondern auch gleichzeitig ärztlich erprobte und tausendfach bewährte Hausmittel angibt, für jeden Kranken von grösstem Werth. Genannte Broschüre, deren Text durch viele Illustrationen erläutert ist, wird von R. Gorišek's Universitäts-Buchhandlung in Wien, I., Stephansplatz 6, für 75 kr. franco versandt.

Lose der IX. Staats-Lotterie

à 2 fl.

Haupttreffer 60.000, 20.000, 10.000.

Zu haben in der Administration des Blattes.